



32. Jahrgang / No. 115-2/23

SECKAU HEUTE

Inhalt

Nr. 115 - 2 /23

ABTEI

- 3 Zum Geleit**
- 22 Seckauer Rätsel**
- 23 Aus dem Leben der Gemeinschaft**
- 40 Bücher Bücher Bücher**
- 43 Vergelt´s Gott**
- 46 Anzeigen & Rätselauflösung**
- 47 Seckauer Kalender 2024**

THEMA

- 6 Das Herz hat seine Gründe - zum 400. Geburtstag von Blaise Pascal**
- 14 Such den Frieden und jage ihm nach - der Begriff des Friedens**

ABTEIGYMNASIUM

- 26 Splitter aus dem AGS**

ALT-SECKAU

- 33 Treffen, Karriere, Todesfälle**

SECKAU KULTUR

- 36 Programmrückblick & Vorschau**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau, Marienplatz 1, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 2 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergerasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: 15. Mai 2024.

BANKVERBINDUNG: Spendenkonto der Abtei: RB Aichfeld IBAN AT35 3834 6000 0800 0002 BIC RZSTAT2G346

UMSCHLAGBILD: Türme der Basilika Seckau (Fotos: Abt Johannes Fragner)

Zum Geleit



Abt Johannes Fragner (Foto: Christian Jungwirth)

Liebe Freunde der Abtei Seckau!

Alljährlich wird uns in der Heiligen Nacht in der Feier der Christmette das Evangelium von der Geburt Jesu in Betlehem verkündet, wie es uns vom Evangelisten Lukas überliefert ist. Sein knapper, aber sehr anschaulicher Bericht liefert gleichsam die Grundlage für die zahlreichen Krippendarstellungen, wie wir sie vielerorts finden und bestaunen. Lukas führt uns in seiner Weihnachtsbotschaft in den Stall nach Betlehem, wo das Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt und von den Hirten aufgesucht wird. Er wollte, wie Benedikt XVI. es ausdrückt, „nicht „Geschichten“ erzählen, sondern Geschichte schreiben, wirkliche, geschehene Geschichte“.

Das Evangelium nach Johannes dagegen, das, jedes Jahr am Christtag verkündet wird, bringt das Geheimnis der Menschwerdung in Form eines Lobliedes zum Ausdruck, das uns zu verstehen hilft, was Weihnachten für uns heute bedeutet.

Wenn Lukas z.B. erwähnt, dass Maria das neugeborene Kind in eine Krippe legte „weil in der Herberge kein Platz“ (Lk 2,7) für sie war, dann klingt im Johannesevangelium diese Zurückweisung der Mutter mit dem Kind in den Worten an: „Er (Gott) kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Diese Worte weisen über das konkrete historische Geschehen in Betlehem, wo „in der Herberge kein Platz für sie war“, hinaus in unsere heutige Zeit. Die ganze Geschichte hindurch wiederholte sich die Zurückweisung Gottes. Auch heute steht Jesus oft vor verschlossenen Türen und findet keinen Platz in den Herzen der Menschen.

Aber wie Lukas in seinem Evangelium uns nicht nur Ablehnung gegen Gott, sondern in der

Gestalt der Hirten auch Menschen vor Augen stellt, die sich der Botschaft von Gottes Menschwerdung öffnen, so schreibt auch der Evangelist Johannes über jene, die auf Gottes Wort hören: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die ... aus Gott geboren sind“ (Joh 1,12f).

Alle, die wie die Hirten die Botschaft von der Menschwerdung Gottes von Herzen annehmen und an Jesus als den Retter und Erlöser glauben, werden aus Gott geboren. So schreibt es Johannes auch in einem seiner Briefe: „Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren“ (I Joh 5,1).

Der Evangelist Johannes verbindet somit in seinem Evangelium die Geburt Jesu – „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14) – mit der Verheißung der Gotteskindschaft für alle, die Christus in ihr Herz aufnehmen und ihm ihr ganzes Vertrauen schenken. Wer dem Kommen Gottes in diese Welt in seinem eigenen Herzen Raum gibt, wird gleichsam in Gott neugeboren und weiß sich als Kind Gottes inmitten aller Bedrohung von Gott geliebt.



Beuroner Krippe, 19. Jh. (Foto: Abt Johannes Fragner)

Davon gibt auch das Leben des französischen Mathematikers, Physikers und Philosophen Blaise Pascal (1623-1662) ein beeindruckendes Zeugnis. Anlässlich dessen 400. Geburtstages widmet P. Othmar Stary diesem Glaubenszeugen einen Artikel, in dem er auch sein berühmtes Bekehrungserlebnis schildert. Danach ist für Pascal der Glaube wie ein Feuer, das, vom Gott Jesu Christi entzündet, in unseren Herzen brennt. Wohlwissend, dass unser Denken immer zurückbleibt angesichts der unbegreiflichen Größe Gottes, kann Pascal am Ende seines Lebens dennoch schreiben: „Der Gott der Christen ist ein Gott der Liebe und des Trostes. Es ist ein Gott, der die Seele und das Herz derer erfüllt, die er besitzt.“

Nach Pascal gibt es im Herzen eines jeden Menschen „eine Leere, die nur Gott durch seinen Sohn Jesus Christus füllen kann“. Gerade zu Weihnachten ist der Mensch eingeladen im Kind in der Krippe die Erfüllung seiner tiefsten Sehnsucht Frieden zu suchen.

Die Zitate im heurigen Seckauer Kalender stammen von Zeugen, die in Christus die Erfüllung dieser Sehnsucht gefunden haben. Mit einigen Ansichten rund um die Abtei, wie sie sich

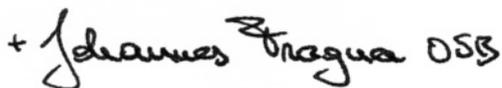
im Laufe der vier Jahreszeiten präsentiert, sollen diese Heiligenzitate im kommenden Jahr die Hoffnung stärken, dass der Friede sowohl weltweit als auch im persönlichen Lebensbereich mit Gottes Hilfe und durch unser Mitwirken verwirklicht werden kann.

Wir sind allen Freunden und Wohltätern unserer Abtei von Herzen dankbar, die mit ihrem Gebet ihre Verbundenheit mit uns Mönchen zum Ausdruck bringen und auch durch Ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen, unser Abteigymnasium zu fördern bzw. dringend notwendige Renovierungsmaßnahmen an unserem Abteigebäude durchzuführen. Gerne vertrauen wir Ihre persönlichen Anliegen dem Kind in der Krippe an, wenn wir uns als Gemeinschaft am Heiligen Abend zum Gebet versammeln.

Jesus Christus, der als Friedensfürst für uns Mensch geworden ist, segne Sie und Ihre Familien mit Seinem Segen des Friedens und begleite Sie mit Seinem Schutz durch das Neue Jahr.

Das wünschen Ihnen von Herzen in Dankbarkeit

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "+ Johannes Fragner O.S.B.". The signature is written in a cursive style with a small cross at the beginning.

Abt Johannes Fragner
und die Mönche der Abtei Seckau

*Es gibt zwei Arten vernünftiger Menschen:
diejenigen, die Gott von ganzem Herzen dienen, weil sie ihn kennen.
Und die, die Gott von ganzem Herzen suchen,
weil sie ihn noch nicht gefunden haben.*

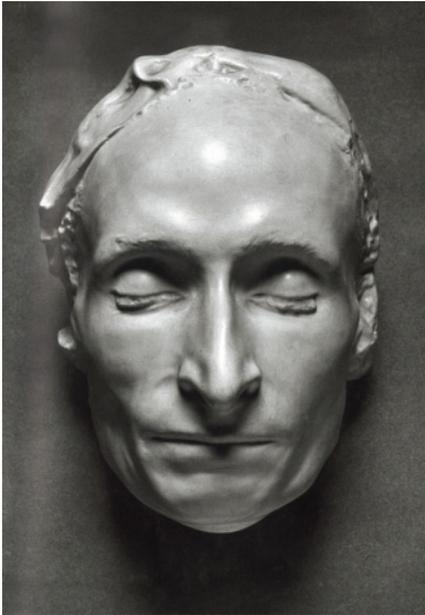
Blaise Pascal

Das Herz hat seine Gründe

zum 400. Geburtstag von Blaise Pascal (1623-1662)

von P. Othmar Stary OSB

Das Herz hat seine Gründe, von denen der Verstand nichts weiß.“ Diese bemerkenswerte Aussage stammt von Blaise Pascal, der als Mathematiker, Physiker, Erfinder und Philosoph bekannt wurde und weitreichenden Einfluss ausübte. Seine Geburt vor 400 Jahren nahm Papst Franziskus zum Anlass, ein Apostolisches Schreiben zu veröffentlichen, das die Bedeutung dieses außergewöhnlichen Gelehrten, Wissenschaftlers und gläubigen Christen gerade für unsere Zeit hervorhebt. Es trägt den Titel „Sublimitas et Miseria Hominis“ und beginnt mit den beachtenswerten Worten: „Die Größe und das Elend des Menschen bilden das Paradoxon, das im Mittelpunkt der Überlegungen und der Botschaft von Blaise Pascal steht, der vor vierhundert Jahren, am 19. Juni 1623, in Clermont in Zentralfrankreich geboren wurde.“ Nicht nur während seines relativ kurzen Lebens erregte er Aufsehen wegen seiner wegweisenden Taten und aufregenden Feststellungen, sondern seine Errungenschaften auf dem Gebiet der Naturwissenschaften bildeten den Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen, die bis heute fortwirken. Ihm verdankt die Mathematik die Grundlagen für die Wahrscheinlichkeitsrechnung, auf ihn geht die Entwicklung einer Rechenmaschine zurück, die im heutigen Rechner, dem Computer, ihren Nachfolger erhielt, durch seine physikalischen Experimente erbrachte er den Nachweis, dass kein völlig leerer Raum existiert. Nach ihm ist das „Pascalsche Dreieck“ benannt, auf ihn geht die Berechnung des Kegelschnitts zurück. Bereits mit 12 Jahren erregte er Aufsehen durch hervorragende mathematische Kenntnisse, mit 16 Jahren wurde er durch maßgebliche Erfindungen bekannt. Gegen Ende seines Lebens erarbeitete er die Pläne für den Verkehr von Droschkenkutschen im Zentrum von Paris, die die Zustimmung der Behörde fanden. Gerade wegen seiner nachweislich ungewöhnlichen Begabung und für die Zukunft bedeutungsvollen



Blaise Pascal (Bildquelle: Egon Kapellari. Und dann der Tod... Sterbebilder, Styria Graz 2005)

Taten auf dem Gebiet der Naturwissenschaft ist es ungewöhnlich und erstaunlich, dass er auch die emotionale Seite des Menschseins unüberhörbar betont hat. Sein Bestreben war es, die Vereinbarkeit von Denken und Glauben, Vernunft und Gefühl, Wissen und Erleben zu begründen und zu betonen.

Der Aufbruch in die Moderne

„Ordnung, Autorität und Disziplin, Kirche, Hierarchie und Dogmen waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts auch in Frankreich noch immer hoch geschätzt. Aber kritische Geister hatten längst gemerkt, wie sehr die Religion von absolutistischen Herrschern und ihren devoten Kirchenfürsten hinter glänzender Fassade skrupellos zur eigenen Macht- und Prachtentfaltung missbraucht wurde. Eine starke religiöse Abkühlung drohte, ja, von wei-

tem kündigte sich ein allgemeiner kultureller, gar politischer Wettersturz an: ein grundlegender Wandel der Überzeugungen, Werte und Verfahrensweisen.“ (Hans Küng). Pascal repräsentiert die moderne Geistigkeit, die von drei Großmächten bestimmt wird: Wissenschaft, Technologie, Industrie. Seine Lebenszeit war gekennzeichnet von einem Übergang, der von der Agrar- zur Industriegesellschaft führte. In seiner Person kam der Typ des modernen Organisators und Unternehmers zum Vorschein. Er war von der Triebkraft bestimmt, die eine geistes- und gesellschaftliche Bewegung auslöste. Die Betonung der Vernunft als wesentlicher Faktor der Entwicklung setzte sich gegen die Berufung auf die Autorität durch. Das Vertrauen auf die Fähigkeit des Menschen, selbst die Wahrheit zu erkennen und die Wirklichkeit nicht nur zu ergründen, sondern auch zu gestalten, trat immer deutlicher in den Vordergrund und ersetzte die durch Jahrhunderte gültige und vorherrschende Umgangsweise mit der Welt des Wissens, der Religion und der Natur. Während die Theologie von den Autoritäten Bibel und Kirchenvätern abhängig bleibt, soll die Physik bestimmt sein von absoluter Objektivität und vernunftgemäßer Argumentation. Die Wahrheit, nach der die Naturwissenschaft strebt, wird auf zwei Wegen gefunden: durch die mathematische Evidenz und das Experiment. Der Mensch soll seine Vernunft immer wirksamer einsetzen, um die Natur und ihre Gesetze sowie die gesellschaftlichen Verhältnisse unvoreingenommen und systematisch zu untersuchen und überprüfen. Pascal ist jedoch überzeugt, dass die ausschließliche Betonung und die alleinige Anwendung der Vernünftigkeit nicht genügt, um dem Menschen völlig gerecht zu werden. Deshalb legt er Wert darauf, die Gefühlskraft zu berücksichtigen und die emotionale Ebene zu ihrem Recht kommen zu lassen. Die von Wis-

senschaft, Technologie und Industrie geprägte Moderne ist in Gefahr, das „Herz“ zu vernachlässigen. Er behauptet: „Wir erkennen die Wahrheit nicht mit der Vernunft allein, sondern auch mit dem Herzen.“ Das Herz bezeichnet nicht das Irrational-Emotionale im Gegensatz zum Rational-Logischen, sondern die geistige Personmitte des Menschen, dessen Symbol das körperliche Herz darstellt. Herz meint den menschlichen Geist, sofern er nicht allein theoretisch denkt und schlussfolgert, sondern „insofern er spontan präsent ist, intuitiv erspürt, existentiell erkennt und ganzheitlich wertet“ (Hans Küng). Diese bezeichnende Eigenschaft und umfassende Tätigkeit des Herzens betont Pascal mit seinem einprägsamen Dictum: „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt; man erfährt dies in tausend Dingen.“ Damit will er beweisen, dass er kein Rationalist, auch kein Irrationalist, kein Dogmatiker und kein Skeptiker oder Krypto-Freidenker ist. Es geht ihm vielmehr um die Wahrheit, um die objektive und innere Gewissheit im Zusammenhang mit der katholischen Geistigkeit.

Die Vereinbarkeit von Denken und Glauben

Glaube und Vernunft stehen sich nicht unvereinbar gegenüber, sondern ergänzen sich. Davon ist Pascal zutiefst überzeugt, wie er eindeutig und unwiderlegbar behauptet: „Die Religion ist nicht der Vernunft entgegengesetzt. Verehrungswürdig, ihr Respekt zu verschaffen. Sie schließlich liebenswert zu machen, in den Guten den Wunsch wecken, dass sie wahr ist. Verehrungswürdig, weil sie den Menschen gut gekannt hat. Liebenswert, weil sie das wahre Gut verspricht.“ Mit der Schrift „Apologie des Christentums“ versucht sein Autor Pascal die Bedeutung des Glaubens zu unterstreichen und die Religion zu rechtfertigen. Er möchte die Selbstsicherheit der „Verächter“ der Religion erschüttern und die Voraussetzungen für einen Gesinnungswandel schaffen. Die Wahl zwischen der Annahme des Angebots und der Ablehnung des Glaubens sollte zu einer Bekehrung führen. Das Philosophieren bahnt nicht selbstverständlich den Weg zum Glauben, vielmehr liefert es den Beweis, dass er nicht vernunftwidrig, sondern vernunftgemäß ist. Die Bekehrung umfasst einen zweifachen Vorgang, der einerseits die Abwendung von der Bindung an irdische Dinge, andererseits die Hinwendung zum Genuss der himmlischen beinhaltet. Die Überwindung der Anziehungskraft, die von vergänglichen Behauptungen und vorläufigen Standpunkten ausgeht, ist erforderlich, um sich dem Endgültigen zuzuwenden, zu dem der Glauben den Weg bahnt. Die Beschäftigung mit der Wissenschaft kann nicht endgültig zufriedenstellen, glücklich machen und Erfüllung bringen. Der Verzicht auf eine hochmütige Selbstsicherheit ist unerlässlich, um das wahre Gut zu erlangen. Gott selbst ist es, neben dem nichts Liebenswerteres und Begehrenswerteres vorhanden ist. Er kann nur denen entzogen werden, die ihn verwerfen. Wer ihn ersehnt, besitzt ihn, wer ihn verwirft, verliert ihn. Es kann nicht bestritten und widerlegt werden, dass der Glaube, der sich auf die Erkenntnisse des Herzens stützt, den Schlussfolgerungen der Vernunft überlegen ist. „Es sind diese Erkenntnisse des Herzens und des

Instinks, auf die sich die Vernunft stützen muss, auf die sie all ihre Schlussfolgerungen gründet. Das Herz spürt, dass es drei Dimensionen im Raum gibt und dass die Zahlen unendlich sind; und die Vernunft beweist anschließend, dass es nicht zwei Quadratzahlen gibt, von denen die eine das Doppelte der anderen ist“ (Pascal).

Der religiöse Weg im Leben Pascals

Für den mit allen physikalischen und technischen Wissensgebieten vertrauten und durch seine Erfindungen berühmten Forscher und Gelehrten wurde das Eindringen in die Welt des Glaubens ein bedeutsames Anliegen. Diesem Zweck diente einerseits die Kenntnis religiöser Strömungen seiner Lebenszeit, andererseits eine religiöse Erfahrung, die weitreichende Folgen hatte. Die Bekanntschaft der Familie mit dem Jansenismus kam schon 1646 durch Pfarrer Guilbert zustande, der sie in die Schriften maßgeblicher Vertreter dieser theologischen Richtung einführte. Diese Bewegung geht auf den Bischof Cornelius Janssen zurück, der eine Rückbesinnung auf die Lehre des heiligen Augustinus über die Bedeutung der Gnade im Leben des Christen forderte und zahlreiche Anhänger dafür gewinnen konnte. In seinem grundlegendem Werk über Augustinus, das erst nach seinem Tod erschien, befasste er sich mit der Beschaffenheit des Menschen, die durch die Erbsünde beeinträchtigt wurde, mit dem Zusammenhang zwischen der Gnade Gottes und den Werken des Menschen sowie mit der Vorherbestimmung Gottes. Die Auseinandersetzung um das Zusammenwirken von Gnade und Werken, das sich auf die Beziehung zu Gott und die Freiheit des Menschen auswirkt, geht auf die beiden Kontrahenten Augustinus und Pelagius zurück. Während der Erste den Vorrang der Gnade Gottes betonte, legte der Zweite besonderen Wert auf die Taten des Menschen. „ Entweder hängt die Erlösung vom Willen des einzelnen ab oder am Ende entscheidet Gott darüber, wer gerettet wird“ (Georg Sans). Während Pelagius von der kirchlichen Autorität verurteilt wurde, erfuhr Augustinus weitreichende Anerkennung. Doch das Ringen um die Freiheit des Menschen, die durch die Betonung des Eingreifen Gottes gefährdet wird, war durch diese Entscheidung nicht beendet. Durch den Jansenismus lebte der niemals beendete Streit wieder auf. Im Kloster Port Royal unmittelbar vor Paris entstand ein Zentrum des Jansenismus, in dessen Umkreis sich die sog. Spiritualen versammelt hatten. Hier lebte auch die Schwester Pascals, Jaqueline als Schwester Sante Eupheme, die sich nach dem Tod ihres Vaters den Zisterzienserinnen angeschlossen hatte. Die Äbtissin des Klosters war die Schwester des Theologieprofessors Antoine Arnauld, der wegen seines Eintretens für Janssen und dessen Lehre vielen Anfeindungen ausgesetzt war. Pascal griff als Anhänger des Jansenismus in die Streitigkeiten um die Gnadenlehre und die Vorherbestimmung ein, indem er einen fiktiven „Brief an einen Herrn in der Provinz“ veröffentlichte, dem er unverzüglich weitere folgen ließ, sodass sich eine Sammlung von 18 Briefen ergab. Mit scharfer Polemik und beißender Ironie kritisierte er die aufeinander prallenden Meinungen unterschiedlicher Theologen aus dem Dominikanerorden und der Gesellschaft Jesu. Seine

Publikationen, die unter dem Titel „Briefe aus der Provinz“ verbreitet wurden, fanden reißenden Absatz. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die Jesuiten, denen er eine zu nachgiebige und entgegenkommende Haltung vorwarf. Um sich die Gunst des Adels und der einflussreichen Kreise zu sichern, würden die Jesuiten „die strengen Maßstäbe des Evangeliums den Bedürfnissen der Menschen“ anpassen. Für Pascal war es vor allem wichtig, die Liebe zu betonen, die jedes sittliche Bemühen zu bestimmen habe. Um das Christentum gegen Entstellungen und Angriffe zu verteidigen, nahm der bereits mit theologischen und spirituellen Fragen befasste Autor sich vor, eine umfangreiche Darstellung des Glaubens zu verfassen. Als Vorbereitung auf dieses Werk notierte er seine Gedanken auf einer fast unübersichtlichen Anzahl von Zetteln. Die geplante Schrift konnte er wegen seines frühen Todes, dem eine gesundheitliche Krise vorausging, nicht mehr fertigstellen. Die in Bündeln zusammengefassten Notizen erhielten den Namen *Pensees*, Gedanken, und gewähren Einblick in die wesentlichen Aspekte der Glaubenswelt ihres Autors. Sie bilden trotzdem eine wertvolle Quelle für weiterführende Überlegungen im Geiste Pascals.

Das Bekehrungserlebnis Pascals

Über alle persönliche Bemühung um das Eindringen in die Welt des Glaubens und die Auseinandersetzung mit den Vertretern der Gottlosigkeit hinaus wurde ein Ereignis für Blaise Pascal so bedeutungsvoll, dass es seine Beziehung zu Gott unauslöschlich prägte. Was er in der Nacht vom 23. auf den 24. November 1654 erlebte, hat er in einer Aufzeichnung festgehalten, die er fortan bis zu seinem Lebensende bei sich trug und die erst nach seinem Tod entdeckt wurde. Sie erhielt seitdem die Bezeichnung „Memorial“ (Gedenkschrift), weil sie den Eindruck wiederzugeben suchte, den Pascal in der Begegnung mit dem sich offenbaren Gott empfunden hatte. In diesem Dokument beschrieb er mit folgenden Worten, was in seinem Inneren vor sich ging und in seiner Erinnerung fortlebte:

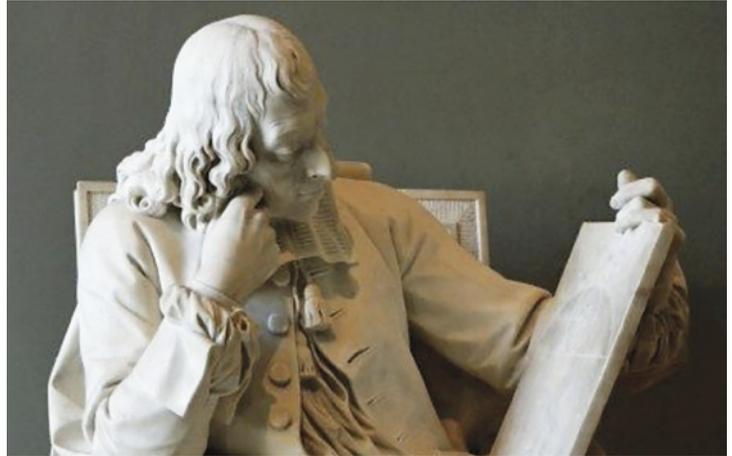
„Jahr der Gnade 1654. Montag, den 23. November, Tag des heiligen Klemens. Papst und Märtyrer, und anderer im Martyrologium. Vorabend des Tages des heiligen Chrysogonos, Märtyrer und anderer. Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht: Feuer, Gott Abrahams, Gott Issaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Der Gott Jesu Christi. Deum meum et deum vestrum. Dein Gott ist mein Gott. Vergessen der Welt und aller, nur Gottes nicht. Er ist allein auf den Wegen zu finden, die das Evangelium lehrt. Größe der menschlichen Seele: Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich. Freude, Freude, Freude, Freudentränen... Möge ich niemals von im getrennt sein. ... Vollkommene Unterwerfung unter Jesus Christus und meinen geistlichen Führer. Ewige Freude für einen Tag der Mühe auf Erden. Non obliviscar sermones tuos. Amen. (Möge ich niemals deine Worte vergessen!).“

Dieses Erlebnis wurde für ihn so bedeutsam, dass er es auf einem Pergamentstreifen festhielt, in seinen Rock einnähen ließ und immer bei sich trug. Nicht zu übersehen sind die Parallelen zwischen dem Feuererlebnis Pascals und der Erfahrung des Mose mit dem brennenden Dornstrauch in der Wüste. Die Flammen, die lichterloh ausleuchteten, ohne einen Brand zu entfachen, zeigten die Gegenwart Gottes an, der sich als der Gegenwärtige, Mitfühlende Befreiende und Rettende zu erkennen gab (Buch Exodus 3, 1-4.) Was die unmittelbare Erfahrung für Pascal bedeutete, drückte er in der Gegenüberstellung des Christlichen Gottesglaubens und der Gotteserkenntnis der Philosophie unmissverständlich aus. Der Gott, den die Bibel vorstellt, hat sich in der Geschichte kundgetan, wie ihn die Väter des Volkes Israel erlebten und wie Jesus ihn verkündete. Die gedankliche Annäherung an die Gottesvorstellung brachte wohl erstaunliche Ergebnisse hervor, konnte aber das Verlangen des Menschen nach endgültiger Gewissheit nicht erfüllen. Deswegen bevorzugt Pascal den Weg, den der Glaube ihm vorgibt. Die Wendung zur Innerlichkeit, die Erkenntnis Gottes mit dem Herzen wurde maßgebend für die Begründung des Glaubens. Pascal ist überzeugt, dass das Herz allein imstande ist, Gott wahrzunehmen und zum Glauben zu führen. Das erfordert eine ganzheitliche Erfassung aller Kräfte des Menschen, des Denkens, des Willens und des Gefühls, damit in allen Äußerungen der Person spürbar wird, welche Folgen die Hinwendung zu Gott nach sich zieht, wie die Prägung durch die Begegnung mit ihm sich überall durchsetzt und bemerkbar macht. Diese Folgeerscheinung bezieht sich nicht allein auf den Glauben, sondern bestimmt auch die Orientierung des Menschen in der Welt, leitet ihn an, seinen Platz inmitten der vielgestaltigen Geschöpfe zu finden und einzunehmen, Die Herzenerkenntnis schließt die Vernunft nicht aus, denn sie dient dazu, den Glauben zu begründen und zu verteidigen, die Welt in ihrer Vielfalt zu ergründen und den Sinn der menschlichen Existenz zu erfassen.

Die konsequente Ausrichtung auf Jesus Christus

Zwei bemerkenswerte Grundhaltungen, die die Gesinnung und das Verhaltens Pascals vom Bekehrungserlebnis ausgehend wesentlich bestimmten, haben ihn bis zu seinem Lebensende begleitet. Beide hängen eng zusammen, da sie sich auf die Ausrichtung auf Christus beziehen. Zum einen festigte sich in ihm die Gewissheit, dass alle Erkenntnis, die für den Glauben ausschlaggebend ist, nur durch Christus ermöglicht wird. Davon beeinflusst war die tätige Nächstenliebe, die sich in der Sorge für die Armen und Kranken äußerte. Bezeichnend für die auf Christus ausgerichtete Einstellung ist folgende Behauptung: „Wir kennen Gott nur durch Jesus Christus. Ohne diesen Mittler ist jede Gemeinschaft mit Gott aufgehoben; durch Jesus Christus kennen wir Gott. Alle, die vorgaben, Gott zu kennen und ihn ohne Jesus Christus beweisen zu können, hatten nur machtlose Beweise.“ Die Konzentration auf Jesus Christus beruhte auf dem Glauben, dass er allein zu Gott hinführt, da er ihn authentisch darstellt und den Menschen als von ihm geliebtes und ausgezeichnetes Geschöpf vorstellt. Pascal hatte Jesus als den erkannt, der von sich sagt: „ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannesevangelium 14, 6).

Deshalb ist auch der Mensch nur durch Jesus, der selbst Mensch geworden ist, erkennbar. „Nicht allein erkennen wir Gott nur durch Jesus Christus, sondern wir kennen auch uns nur durch Jesus Christus. Wir kennen das Leben, den Tod nur durch Jesus Christus. Außer durch Jesus Christus wissen wir nicht, was unser Leben, unsere Not, noch



Blaise Pascal (Foto entnommen aus: www.osservatoreromano.va, 23. Juni 2023)

was Gott noch was wir sind. Ohne die Heilige Schrift, die nur Jesus Christus zum Gegenstand hat, erkennen wir nichts und sehen nur Dunkelheit und Verwirrung in der Natur Gottes und der eigenen Natur.“ Wer sich vornimmt, das Wesen des Menschen zu erfassen und sich seiner Bedeutung zu nähern, ist auf die Heilige Schrift angewiesen. Ihre Aussagen über den Menschen kennenzulernen, befähigt jeden, der sich mit der Berufung und Bestimmung des Menschen befasst, sich ein Bild über ihn zu machen, wie er sich selbst in seinem Handeln vorstellt und wie er von Gott gedacht, erschaffen und mit Fähigkeiten ausgestattet wurde. Der Weg zu Gott und zum Menschen führt demnach ausschließlich über Jesus Christus, wie die Bibel ihn beschreibt und erschließt.

Die letzten Lebensjahre Pascals waren durch gesundheitliche Probleme gekennzeichnet, die bis zu einem völligen Zusammenbruch führten. Er hatte sich mehrere Einschränkungen auferlegt, die mit seiner Nähe zum Jansenismus und der Verbindung mit dem Kloster Port Royal zusammenhingen. Das häufige Fasten und oftmalige Kasteiungen hatten ihn sehr geschwächt, aber nicht daran gehindert, sich mit mathematischen Abhandlungen zu befassen und sich an religiösen Auseinandersetzungen zu beteiligen. Seine Krankheit machte ihn sensibel für die Not, unter der die Armen und Geschwächten zu leiden hatten. Ihnen wandte er sich liebevoll zu und versuchte mit häufigen Gaben ihnen hilfreich zur Seite zu stehen. Da er selbst zu einem Liebhaber der Armut geworden war, brachte er ihnen einfühlsames Verständnis entgegen. Seine Liebestätigkeit verstand er als Dienst an den Menschen, in denen Jesus selbst ihm begegnete. Nach dem Empfang der Sakramente starb er in Paris am 19. 08. 1662. In einem Text, den er als seine „Gesinnung“ bezeichnete, schrieb er: „Ich liebe die Menschen wie meine Brüder, weil sie alle erlöst sind. Ich liebe die Armut, weil er sie geliebt hat. Ich liebe die Güter, weil sie die Gelegenheit bieten, den Armen zu helfen... Ich füge denen kein Übel zu, die dies mir zufügen, aber ich wünsche ihnen einen Zustand wie den meinen, wo man weder gut noch böse von den Menschen empfängt. Ich versuche, gerecht,

wahrhaftig und treu gegenüber allen Menschen zu sein. Und ich habe eine herzliche Zärtlichkeit für diejenigen, mit denen Gott mich enger verbunden hat. Und sei ich allein oder unter dem Blick der Menschen, so habe ich in allen meinen Handlungen einen Blick auf Gott, der sie beurteilen soll und dem ich sie gewidmet habe. Ich lobpreise jeden Tag meines Lebens meinen Erlöser, der sie in mich gelegt hat, und der aus einem Menschen voll Schwäche, Elend, Begierde, Stolz und Ehrgeiz einen von all diesen Übel befreiten durch die Kraft einer Gnade gemacht hat, dem alle Ehre dafür gebührt“.

Benützte Literatur

- Apostolisches Schreiben „Sublimitas Et Miseria Hominis“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus**
zum vierhundertsten Geburtstag von Blaise Pascal, Dicastero per la Comunicazione - Libreria Vaticana 2023
- Eugen Biser, Einweisung ins Christentum.** Düsseldorf (Patmos Verlag) 1998
- Walter Jens / Hans Küng, Dichtung und Religion.** Blaise Pascal: Pensees. München (Kindler Verlag) 1985
- Markus Knapp, Wissenschaft und Glaube gehören zusammen.** Vor 400 Jahren wurde Blaise Pascal geboren, in: Geist und Leben 96 / Nr. 509. 2023, 398-404
- Albert Raffelt; Blaise Pascal über die Bekehrung.** in Geist und Leben 96 / Nr. 509, 336-345
- Georg Sans, Unendlicher Gewinn.** Blaise Pascals Gedanken über die Religion, in Stimmen der Zeit 241. Band. 148. Jahrgang. Heft 6, 445- 453
- Wilhelm Schmidt-Biggemann Pascal, Blaise | 623 – 1662,**Theologische Realenzyklopädie 26, 27-43. Berlin-New York (Walter de Gruyter) 1996

*Ich weiß nicht, was mir nützlicher ist, Gesundheit oder Krankheit,
Reichtum oder Armut, und ebenso ist es bei allen Dingen der Welt.
Diese Entscheidung übersteigt die Kraft der Menschen und Engel.
Was mir nützlich ist oder schädlich, bleibt mir verborgen; es ist dein Geheimnis.
Ich will es nicht ergründen. Ich will nur anbeten.
Blaise Pascal*

Suche den Frieden und jage ihm nach

(Psalm 34,5)

„Friede ist ein Begriff, der sowohl einen Zustand als auch einen Vorgang, ebenso eine Wirklichkeit wie eine Hoffnung anzeigt“

von P. Othmar Stary OSB

Was wir suchen, ist für uns erstrebenswert. Die Anstrengung, die nötig ist, um das Gesuchte zu finden, muss sich lohnen, sonst wäre sie vergeblich. Den Frieden zu erreichen, den wir ersehnen, den wir allen Menschen wünschen, ist eine Aufgabe, die wir nie vernachlässigen sollen. Der wahre und beständige Friede fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß, sondern ist das Ergebnis einer ständigen und unermüdlichen Bemühung. Die Sehnsucht, den Frieden zu erleben, wird zum Auftrag, den Frieden zu schaffen. Im Gegensatz zum Krieg, der ausbricht, wenn Menschen ihre Ziele im Gegensatz zu anderen durchsetzen und erkämpfen wollen, erfordert der Friede die Übereinstimmung im Verlangen nach Einigung und Zusammenarbeit. „Der Krieg hat seinen gut geschmierten Mechanismus, der selbständig läuft, der Friede hängt noch immer von dem guten Willen der Menschen ab“ (Carl von Ossietzky).

Schon seit jeher war den aufrechten und um Einigung bemühten Menschen bewusst, dass viele Hindernisse zu überwinden sind, die sich aus der Vielfalt der Meinungen und den Unterschieden zwischen den Lebensentwürfen ergeben, um sich nicht voneinander zu trennen, sondern miteinander den Weg zur Gemeinsamkeit zu beschreiten. Der Friede muss immer wieder hergestellt und neuerdings ermöglicht werden, um sich als beständige Wirklichkeit und dauerhafter Zustand zu bewähren.

**„Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden
Töchter und Söhne Gottes heißen.“**

Um Klarheit zu gewinnen über das Ziel aller Versuche, Einheit zu schaffen und Zerwürfnisse zu vermeiden, ist es notwendig, die Bedeutung des Friedens zu erfassen. Friede ist ein

Begriff, der sowohl einen Zustand als auch einen Vorgang, ebenso eine Wirklichkeit wie eine Hoffnung anzeigt. Deswegen wird er oft durch die Abgrenzung von Gegensätzen beschrieben, die ihn als Abwesenheit von Gewalt, Feindschaft, Kampf und Krieg kennzeichnen. Als flüchtiger Zustand und ebenso als greifbare Tatsache unterliegt er ständigen Schwankungen und muss deshalb immer wieder hergestellt und neu geschaffen werden. Als Kern und Mitte der christlichen Botschaft ist er schon anwesend, aber zugleich noch nicht voll verwirklicht, da seine endgültige Vollendung derzeit nicht erfahrbar ist, sondern auf seine unübertreffliche Erfüllung ausgerichtet bleibt. Das hebräische Wort Schalom, das auch in unserer Umgangssprache geläufig ist, spiegelt die Bedeutungsfülle wider, die mit dem Frieden zusammenhängt.

Schalom in hebräischen Buchstaben (Quelle: Wikipedia)

Es umfasst folgende Inhalte: Gedeihen, Unversehrtheit, Wohlergehen, Befinden, Freundlichkeit, Heil und Glück. Andere Wörter, die ebenfalls Frieden bezeichnen können, weisen auf „Ruhe und Frieden verschaffen“ hin. Mit dem einem Wort, Schalom, werden die tiefsten Sehnsüchte des Menschen angesprochen und wird

auf ihre Erfüllung hingewiesen. Damit ist die Verwirklichung von Gerechtigkeit, die Durchsetzung des Guten, das Erlebnis des Heils, die Herbeiführung von Ruhe als ungestörtes Leben und sichere Wohnstätte gemeint. Die Verschränkung der Bedeutungen, die das gedeihliche und glückliche Leben bezeichnen, lässt die umfassende Weite des Friedens aufleuchten. „Es begegnen einander Huld und Treue, Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Treue sprosst aus der Erde hervor; Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder. Ja, der Herr gibt Gutes und unser Land gibt seinen Ertrag“ (Psalm 85, 11-13). Mit dem Namen Salomo, der von Schalom abgeleitet ist, wird der Mann der Ruhe bezeichnet. Während der Herrschaft des biblischen Königs Salomo erfreute sich das Land Israel tatsächlich einer Zeit der Ruhe, die frei war von Krieg, Bedrängnis und Not. Die Verheißung Gottes an David, der viele Kriege geführt hat, weist auf seinen Sohn Salomo hin: „Dir wurde ein Sohn geboren. Dieser wird ein Mann der Ruhe sein: Ich will ihm Ruhe vor allen seinen Feinden ringsum verschaffen. Salomo ist sein Name und in seinen Tagen werde ich Israel Frieden (shalom) und Ruhe gewähren“ (1. Buch der Chronik 22, 8-9).

Von der Tatsache des Friedens ist auch bisweilen die Rede, ohne dass dieses Wort ausdrücklich verwendet wird. „Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Und ein jeder sitzt unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf“ (Buch Micha 4,4). „Schwerter zu Pflugscharen“ lautete das Losungswort der Protestaktion gegen das Schulfach Wehrerziehung, das Jugendliche

der ehemaligen DDR ablehnten und das Wettrüsten im Osten und Westen kritisierten.

Bedrohung des Friedens durch Gewalt

Im Jahr 2021 gab es in 46 Staaten der Welt bewaffnete Konflikte, die sich inzwischen um den Krieg zwischen Russland und Ukraine sowie durch den Kampf der Palästinenser gegen Israel vermehrt haben. Doch nicht nur durch offensichtliche Kriege, sondern auch durch unübersehbare Notlagen und Auseinandersetzungen wird der Friede vielerorts gefährdet. Dazu gehört alles, was ein menschenwürdiges Leben verhindert, wie Gewalt, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Kriminalität, Zerstörung der Lebensgrundlagen, Blockierung der Entwicklung, ungerechte Wirtschaftsbeziehungen, unausrottbare Krankheiten, Epidemien und manches mehr.



Gedenkstein: Im uckermärkischen Gramzow ließ der dortige Pfarrer Curt-Jürgen Heinemann-Grüder 1971 an den Gefallenengräbern einen Gedenkstein mit den Worten „Schwerter zu Pflugscharen“ aufstellen. Die Jahreszahlen 1933 und 1938 erinnern an die Verschleppung von Kommunisten und Sozialdemokraten in Zuchthäuser und Konzentrationslager und an den Beginn der Judenvernichtung. Dies war die erste öffentliche Darstellung dieses Textes in der DDR, der später zum Slogan der unabhängigen Friedensbewegung wurde. (Bildquelle: wikipedia.org)

Die Friedensbemühungen der Christenheit richten sich auf die Eindämmung der Gewalt und die Bewältigung von Konflikten durch einvernehmliche Lösungen. Die Rechtfertigung der militärischen Gewalt wird nach den erschütternden Erfahrungen durch zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert durchwegs in Frage gestellt. Die katholische Kirche ist in Verbindung mit der Völkergemeinschaft davon überzeugt, dass der verstärkte Einsatz für den Frieden eine unentbehrliche Aufgabe unserer Zeit darstellt. Denn die vielfachen Formen der Gewalt erfordern geeignete Maßnahmen, die sich ihrer Ausbreitung und Anwendung entgegenstellen. Die Vergiftung der menschlichen Beziehungen durch seelische, psychische, sexuelle, kulturelle, spirituelle und kriminelle Gewalt sind ein Alarmzeichen, das nicht unbeachtet bleiben darf. Die Erfahrungen von Gewalt hinterlassen bei allen Beteiligten, den Opfern, den Tätern und den Zeugen tiefe, lang andauernde Spuren. Die unmittelbar Betroffenen sind oft lange unfähig, sich über ihre Verletzungen zu äußern.

„Die Vergiftung der menschlichen Beziehungen durch seelische, psychische, sexuelle, kulturelle, spirituelle und kriminelle Gewalt sind ein Alarmzeichen, das nicht unbeachtet bleiben darf.“

Durch ihr Schweigen ohne Verarbeitung des Geschehens verstärken sich die seelischen Belastungen, entstehen psychische Störungen, regt sich das Bedürfnis nach Rache und Vergeltung, wird eine Gewaltspirale ausgelöst, die verheerende Folgen hervorbringen kann. Das Umfeld der unmittelbar Betroffenen wird von den vorgefallenen Ereignissen nachhaltig beeinflusst.

Die Auswirkungen auf die familiären, partnerschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen dürfen nicht unterschätzt werden. Sie können zur Gewöhnung an Gewaltanwendung und zum Sinken der Hemmschwelle führen. Was sich dem Gedächtnis eingepägt hat, kann kaum mehr gelöscht werden. Die Grenzen zwischen den Opfern und Tätern können verschwimmen, sodass es zur Einschränkung der Handlungsfreiheit auf beiden Seiten kommt. Deswegen ist ein angemessener Umgang mit den Biographien von Tätern und Opfern gefordert. Die Zeugen des Geschehens bleiben von dessen Folgen und Nachwirkungen nicht unverschont. Sie leiden unter dem Erlebnis von Hilflosigkeit und Panik, da sie fortan von Erschrecken und Entsetzen heimgesucht werden, wenn sich ähnliche Vorfälle ereignen. Deswegen besteht eine hohe Dringlichkeit, die Lösung der Probleme voranzutreiben, die sich durch die Wechselbeziehungen zwischen Opfern, Tätern und Zeugen ergeben.

Gewalterlebnisse bleiben über lange Zeit hinweg im Gedächtnis haften und wirken sich auf die Beziehungen zwischen Menschen, Völkern und Politik aus. Die deutschen Bischöfe haben in ihrer Verlautbarung 2020 festgestellt, dass 75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges noch immer Folgen für Deutschland, Europa, die Welt bemerkbar sind. Viele Familien leiden unter der Prägung durch Opfer, Verluste, Entbehrungen und Scham. Dasselbe gilt auch für die Nachwirkungen des Kolonialismus, da die damaligen Erfahrungen nicht eingehend und konstruktiv verarbeitet wurden. Angesichts dieser bedauerlichen und für Störungen anfälligen Ergebnisse ergibt sich die Notwendigkeit, eine Strategie der Einschränkung und Beseitigung von Gewalt zu entwickeln und durchzusetzen.

„Die Voraussetzungen für die Bildung einer Friedensgesinnung müssen auf familiärer Basis entstehen und im friedlichen Umgang miteinander eingeübt werden.“

Schritte zur Sicherung des Friedens durch Zurückdrängung von Gewalt

Der Friede beginnt im Kopf, regt das persönliche Handeln an und greift in die Gestaltung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein. Die Auswirkung der Bemühungen um den Frieden betrifft die Entwicklung der Zivilgesellschaft nach den zielführenden Maßnahmen. Es geht dabei um Lern- und Bildungsvorgänge zur Formung einer demokratischen Willensbildung. Sie bezieht sich auf den Abbau von Feindbildern, auf die Austragung von Konflikten in einer konstruktiven Weise, die ein Gespür für Gerechtigkeit und Solidarität entwickelt, um möglichst viele Menschen zu erfassen.

Die Fähigkeiten zur Durchsetzung des Friedens beruhen auf Grundlagen, die dem Überleben dienen und den Aufbau einer Gesellschaft von Gleichberechtigten fördern. Die Voraussetzungen für die Bildung einer Friedensgesinnung müssen auf familiärer Basis entstehen und im friedlichen Umgang miteinander eingeübt werden. Schon in den ersten Lebensjahren beginnt die Einführung in die unentbehrliche Gesinnung, die auf die Achtung gegenüber den unterschiedlichen Charakteren bedacht ist. Die Lern- und Bildungsprozesse sind darauf auszurichten, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte zu bewältigen, Friedensmöglichkeiten zu erproben, demokratisches und solidarisches Verhalten zu üben. Eine tragfähige Basis der Friedensbildung stellt die Empathie zur Verfügung. Sie achtet auf die Gefühle der eigenen Person sowie auf die der Mitmenschen. Sie entwickelt sich zur Sympathie, die Anteil nimmt an den Erlebnissen anderer, um sie zu verstehen und mitzutragen. Die Emotionen anderer Personen werden nicht nur mit dem Verstand erfasst, sondern regen dazu an, sich in die Situation des betreffenden Menschen hineinzusetzen.

Die Folgen dieser Einstellung zeigen sich in der Hinwendung zum anderen, in der Liebe zu ihm und in der Annahme seiner Eigenart. Wer sich von den Erlebnissen der Mitmenschen berühren lässt und ihnen im eigenen Empfinden Raum gibt, wird den Zugang zu ihnen finden. Die Entscheidung, die Perspektive des anderen zu übernehmen und sich seine Position anzueignen, führt dazu, die Welt aus seiner Sicht zu verstehen. Sie bringt zudem die Veränderung des eigenen Verständnisses mit sich.

Auf dem Weg zur Erwerbung und Erhaltung des Friedens

Die Übernahme der Sichtweise von Mitmenschen gelingt auf folgende Weise: Die Auffassungen eines in Frage kommenden Menschen sind bekannt und werden beachtet. Ihre Bedeutung für das eigene Denken und Handeln wird erfasst. Die Fähigkeit zu einer genauen Befassung mit ihrem Inhalt kommt zum Einsatz. Das Ergebnis wird trotz der eigenen Sichtweise, die im Vordergrund steht, akzeptiert. Seine Anwendung im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel wird erwogen. Da die Fähigkeit zur Übernahme und Aneignung fremder Anschauungen und Einstellungen nicht von vornherein vorhanden ist, muss sie entwickelt werden. Die Schritte dazu umfassen die Differenzierung zwischen dem Selbst und dem Anderen, den Willen zum Einfühlen und Übernehmen der Auffassung anderer. Je mehr jemand zum Selbstverständnis vorgedrungen ist, desto eher kann er sich auf die Sicht- und Handlungsweisen anderer einlassen.

„Wenn eine Friedenordnung festgelegt und anerkannt wird, ermöglicht sie allen Menschen ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit.“

Die Absicht, sich auf Vorstellungen, Pläne und Taten von Mitmenschen zu konzentrieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, bahnt den Weg zur Erwerbung und Sicherung des Frie-

dens. Eine erfolgreiche Herbeiführung des Friedens erfordert die Bemühung um die Verringerung von Gewalt im Umgang mit Konflikten. Denn der Drang zur Aggression verhindert die Aufarbeitung von Problemen, die im Zusammenleben von Menschen unweigerlich entstehen. Die Überwindung eines gewaltmäßigen Vorgehens gelingt durch die Beachtung und Befolgung von Anregungen, Aufforderungen und Einsatzmöglichkeiten, die sich von einem Engagement für den Frieden herleiten. Wenn eine Friedenordnung festgelegt und anerkannt wird, ermöglicht sie allen Menschen ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit. Dazu gehört die Entfernung von Bedrohung und der Verzicht auf die Ausübung von Druck, um die Beziehungen in allen Bereichen gewaltfrei zu gestalten. Ein umfassender Friede beruht nach der Ansicht kompetenter Fachleute auf fünf Säulen. Dazu gehört der Schutz vor Verletzungen der Menschenrechte und die Befreiung von extremer Armut, die Sicherung von demokratischen Zuständen zum Schutz des Lebens in jedem Staat, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und gerechte Handelsbeziehungen, die Stärkung der internationalen Staatengemeinschaft mit ihren Organen. Nicht zuletzt ist auf die Bewahrung der Schöpfung vor Raubbau und Zerstörung unverzichtbarer Lebensbedingungen zu achten. Dazu bedarf es einer „ökologischen Umkehr“ der Menschheit, die dazu anregt, Maßnahmen zum Schutz unserer Erde zu ergreifen. Die Verantwortung, die der Mensch für die ihm anvertraute Schöpfung trägt, kann ihm nicht abgenommen werden. Alle Maßnahmen zur Sicherung des Friedens hängen von der Bereitschaft des Menschen ab, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

„Heute ist der wahre Friede vom Himmel herabgestiegen“

Die Sehnsucht nach Frieden kommt in keinem Fest des Kirchenjahres so deutlich zur Sprache wie zu Weihnachten in der Feier der Geburt des Gottessohnes Jesus. Die Ankündigung der Engel, wie sie das Lukasevangelium wiedergibt, hat sich dem Gedächtnis der Christenheit und darüber hinaus zahlreicher Menschen unauslöschlich eingepägt: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade“ (2, 14). Der geläufige und bekannte Wortlaut besagt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind.“

„Durch den Übergang vom Dunkel zum Licht kommt die einschneidende Veränderung zustande, die von der Aussichtslosigkeit zur Hoffnung führt.“

Worin der Friede besteht und was er mit sich bringt, kommt im Ausschnitt aus dem Buch Jesaja (9, 1-6) zum Ausdruck, der in der Feier der Heiligen Nacht verkündet wird. Ohne das Wort Friede zu verwenden, wird seine Verwirklichung und Ausbreitung zur Sprache gebracht. Durch den Übergang vom Dunkel zum Licht kommt die einschneidende Veränderung zustande, die von der Aussichtslosigkeit zur Hoffnung führt. Die Situation der Menschen, die von Unterdrückung und Gewalt gekennzeichnet ist, wird durch ein Dasein in Frei-

heit und Freude abgelöst. Diese Erfahrung löst Dankbarkeit aus, die im Jubel ihren Ausdruck findet. Mit den Vergleichen, die sich auf menschliche Tätigkeiten und Erlebnisse beziehen, wird zur Sprache gebracht, was durch den Frieden geschieht. Die Ernte als Ergebnis und Ertrag der Arbeit weckt große Freude, wie sie durch die Nähe des Retters und Befreiers entsteht.

Die Beendigung des Krieges, die mit dem Verteilen der Beute verbunden ist, ruft den Sieg hervor, den die feiern dürfen, die ihn errungen haben. Mit der Beseitigung der Kriegsgefahr haben die Folgen einer Daseinsweise ihr Ende erreicht, die sich äußerst schmerzhaft und leidvoll ausgewirkt haben. Sie werden mit der Entfernung des Kriegsjochs, das mit einem Tragholz verglichen wird, und den Stockschlägen des Treibers bewußt gemacht. Weitere Kennzeichen der überwundenen Kriegszeit, die angeführt werden, beziehen sich auf die Soldatenstiefel, die nicht mehr verwendet werden, und den mit Blut befleckten Soldatenmantel, der im Feuer verbrannt wird. An die Stelle der Kriegsinsignien und Kampfutensilien treten nun die Zeichen des Friedens.

Die Staunen erregende Botschaft spricht von der Geburt eines Kindes, auf die die anschaulich beschriebene Umgestaltung zurückgeht. Die Behauptung, dass mit dem Kind die Wende herbeigeführt wird, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Kraft, die vom Frieden ausgeht. Sie bringt den Tod zum Verschwinden und führt das Leben zum Sieg. Die Namen, die dem Kind gegeben werden, lassen erkennen, dass von ihm Großartiges und Heilsames zu erwarten ist. Sie erreichen ihren Höhepunkt in der Aussage: „Fürst des Friedens“. Was durch dieses Kind, dem die Christen den Namen Jesus gegeben haben, geschieht und höchst bedeutungsvoll erscheint, ist der Friede als Gabe Gottes und Geschenk des Friedensstifters. Darauf bezieht sich die Behauptung: „Der Friede hat kein Ende.“ (Buch Jesaja 9, 6).

Literaturhinweise

Theologisch-praktische Quartalschrift 171 (2023), Heft 4

Georg Fischer: Das biblische Plädoyer für den Frieden, 339 - 348

Markus Patenge: Christliche Friedensethik in weltkirchlicher Perspektive. Das zentrale Problem der Gewalt in unseren Beziehungen, 357 – 365

Judith Könemann / Christian Fischer: Befähigung zur Gemeinwohlorientierung als Beitrag zur Friedensbildung, 385 – 394

Stephan Wahle: Zur Friedensbotschaft der römischen Weihnachtsliturgie, 395 – 403



Detail aus der Steirischen Krippe von Franz Weiß im Meditationsraum/Studentenkapelle der Abtei Seckau. Wachsfiguren: Lisl Sager Aufbau: Willibald Eisenbeutel (Foto: Michael Regner)

Seckauer Krippenöffnungszeiten

Öffnungszeiten: 24.12., Hl.Aband: 13 - 18 Uhr • 25.12., Christtag: 10 - 19 Uhr • 26.12., Stephanitag: 10 - 19 Uhr I.I., Neujahrtag: 10 - 19 Uhr • ansonsten bis Maria Lichtmess (2.2.) zu den Öffnungszeiten der Buch- und Kunsthandlung: Mo-Fr 9 - 17 Uhr, Sa 9 - 19 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 - 19 Uhr.

*Gott hat gewollt, das die göttlichen Wahrheiten nicht durch den Verstand ins Herz,
sondern durch das Herz in den Verstand eingehen.
Denn die menschlichen Dinge muss man kennen, um sie zu lieben,
die göttlichen muss man lieben, um sie zu kennen.*

Blaise Pascal

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner, + 16. Juni 2021 (Auflösung im Anzeigenteil)

Gefragt ist Allerlei aus Seckau.

siehe A)	▼	vornehme Frau	▼	Untier	▼	Sportgrößen ch. Zch. f. Cäsium	▼	Hörorgane	▼	Fährten röm. Gott der Liebe
siehe B)	▶	siehe C)		Zeichen für Norden				pro anno, abgek. siehe D)		
PC-Info-speicher	▶			Refektorium stehendes Gewässer	▶					
Anschrift	▶					unsere Währung Blutgefäß	▶			
lat.: dich verfallenes Bauwerk	▶			lat.: und ungebraucht	▶	öffentl. Dorfweise Schmerzlaut				
				Anno Domini, abg. mehr als eins	▶			United Nations, abg. ugs. für Rettich		siehe E)
				Ort am Arlberg Stunde, abgek.	▶					Kfz. Zch. f. Bregenz Aufgussgetränk
Wahlzettelkasten röm. Zahl für 1000	▶	und so weiter, ab. Bein-gelenk				Nagetier				
siehe F)	▶	Zeichen für Kilo kurz für Esoterik		Telefon, abgek. et cetera, abgek.		Auto für Lasten		franz.: Gott gestorben		
englisch: sitzen siehe G)	▶			Kfz. Zch. f. Klagenfurt		Fragewort Zeichen für Liter				
								Kfz. Zch. für Ungarn (Hungaria)		chem. Zeichen für Sauerstoff
						Herrscher-sitz				

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

- A) Gebäudeteil der Seckauer Basilika, der am 26. Mai 1886 einstürzte, dann wieder errichtet wurde.
- B) Ursprünglicher Baustil der Basilika.
- C) Gemeinde östlich von Seckau, dort 1140-1142, Vorläufer des Augustiner Chorherren-Stiftes Seckau (Sankt ...).
- D) Orden, der in Seckau von 1142 bis zur Aufhebung durch Kaiser Josef II. 1782 wirkte.
- E) Mutterkloster jener Kongregation, zu der die Seckauer Benediktiner gehören.
- F) Orden, zu dem die Abtei Seckau heute gehört.
- G) Künstler (Herbert, 1894-1986), schuf 1952-1960 die Engelkapelle.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung einen ursprünglich aus dem 12. Jh. stammenden Bauteil unserer Basilika, älter als das nördliche Pendant.

Aus dem Leben unserer Gemeinschaft

zusammengestellt von P. Othmar Stary OSB

Am Fest der Kirchweihe unserer Basilika, dem 16. September, feierten wir mit den Brüdern Koloman Schober und Andreas Steinwider ihr 60 jähriges Professjubiläum. Zugleich begann Mag.theol. Alexander Schreiber als Bruder Martin das Noviziat in unserer Abtei.

Br. Andreas, der sein 93. Lebensjahr vollendete, kam aus dem benachbarten Oberzeiring und war als Gärtner jahrzehntelang eifrig tätig. Er unternimmt weiterhin seine Rundgänge im Garten und der näheren Umgebung.

Br. Koloman stammt aus Roseldorf in Niederösterreich. Er kümmerte sich um die Elektrizität in unserem

Haus, machte mit dem Auto die nötigen Besorgungen und half in der Buchhandlung als Verkäufer aus. Er steht nun im 87. Lebensjahr. Beide Mitbrüder leben schon seit einiger Zeit in unserer Krankenabteilung, wo sie von kompetenten Hilfskräften betreut werden, und nehmen regelmäßig dreimal in der Woche an unserer Rekreation teil.

Br. Martin wurde am 12.02. 1976 in München geboren absolvierte die Ausbildung zum Krankenpfleger und war von 2006 bis 2015 im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Mün-



Br. Koloman, Br. Martin mit Br. Andreas (Foto: Abt Johannes Fragner)

chen in seinem Beruf tätig, bis er das Studium der Theologie an der Hochschule im Stift Heiligenkreuz begann, das er 2022 mit dem Magisterium abschloss. Danach bat er um Aufnahme in unsere monastische Gemeinschaft.



P. Othmar (Foto: Abt Johannes)

Am Fest Mariä Geburt konnte P. Othmar auf 65 Jahre Mönchsleben zurückblicken.

Seine Tätigkeitsfelder waren der Unterricht in Religion, Latein und Geschichte an unserem Abteigymnasium sowie die Ausbildung von ReligionslehrerInnen an der Religionspädagogischen Akademie (heute Kirchlich-Pädagogische Hochschule) in Graz. Seit 33 Jahren betreut er die Pfarre St. Marein bei Knittelfeld in der Nachbarschaft von Seckau.

Restaurierung der Mariensäule

Die auf dem Platz vor der Westfront unserer Abtei errichtete Mariensäule bedarf einer gründlichen Renovierung, da die schadhaften Stellen an den Standbildern bereits sehr zahlreiche geworden sind. Die als Dank für die überstandene Pestepidemie, die um 1713 in der Umgebung wütete und zahlreiche Opfer forderte, erbaut wurde, geht auf die Initiative von Dompropst Franz Paul Poiz zurück. Die gesamte Anlage umfasst eine Mittelsäule aus Marmor, die von der Statue der Gottesmutter aus vergoldetem Kupferblech bekrönt wird, vier Engel und vier Heiligenfiguren, die im Umkreis aufgestellt sind. Die gesamte Anlage wird von einem Eisengitter umgeben und abgeschlossen. Die Ausführung des spätbarocken Kunstwerkes begann mit der Errichtung der Säule und ihrer Begleitstatuen von 1717 bis 1719 und erreichte 1722 ihre Vollendung mit der Aufstellung der Marienstatue, deren Fertigstellung sich durch Probleme mit den Goldschmiedearbeiten verzögerte. Nach der Feststellung der Schäden und der Aussicht, dass sich das Bundesdenkmalamt an der Renovierung durch finanzielle Hilfe



Abgewitterte Marienstatue der Seckauer Mariensäule (Foto: Stefan Nöstelthaller)

beteiligt, wurde die gesamte Anlage abgebaut und bis zur Erlangung entsprechender Spendengelder eingelagert. Vorgegangen waren die Restaurierungen von Säule und Statue 1821, 1902, 1960 und 1987. Die beiden zuletzt ausgeführten Erneuerungsarbeiten hatte die Gold- und Silberschmiede der Abtei unter der Leitung von Br. Bernward Schmid übernommen.

Dachdeckung des Mitteltraktes und Entdeckung eines Barockbildes



Sensationsfund (Foto: Elke May)

Das Dach des Mitteltraktes über der Bibliothek und dem Huldigungssaal musste von Schäden befreit und die Westseite neu gedeckt werden (siehe auch „Seckau heute Nr. 114-01/23). Die dafür notwendigen Arbeiten verzögerten sich wegen der häufigen Regenfälle, die mehrmalige Unterbrechungen erforderlich machten. Trotzdem ist es gelungen, während des Sommers die Arbeiten durchzuführen und abzuschließen. Im Verlauf der Dachdeckung stellte sich heraus, dass die teilweise schadhafte Holzkonstruktion neu gefestigt werden musste. Dabei kam auf dem Dachboden eine zusammenhängende Reihe von Holzbrettern aus dem 18. Jahrhundert zum Vorschein, die mit Bemalungen ausgestattet war. Die Untersuchung ergab, dass es sich dabei um einen Ausschnitt der Gründungslegende handelte. Diese besagt, dass der Gründer des ehemaligen Chorherrenstiftes Seckau während einer Jagd in die Tiefe des Waldes hinein geriet und dort von der Erscheinung der Muttergottes überrascht wurde. Sie soll ihm den Platz gezeigt haben, an dem das von ihm geplante Kloster gebaut werden sollte.

Unter den noch erhaltenen Malereien ist deutlich die Darstellung des Adalram von Waldeck zu erkennen, der auf einem Pferd reitet und seinen Kopf wahrscheinlich der Vision zuwendet, von der jedoch keine Spur mehr zu erkennen ist. Vermutlich bildeten die zum Vorschein gelangten Bretter einen Teil der Verkleidung eines größeren Raumes. Eine Restaurierung des wertvollen Fundes wurde bereits in Auftrag gegeben.

*Herr, du allein weißt, was mir dienlich ist. Du bist der Herr, tue, was du willst!
Gib mir, nimm mir! Herr, ich weiß, dass ich nur eines weiß:
es ist mir gut, dir zu folgen, und es ist mir schädlich, dich zu beleidigen.*
Blaise Pascal

Splitter aus dem Abteigymnasium

www.abteigymnasium.at

(alle Fotos: AGS)

Neuer Schulleiter am Abteigymnasium – Christian Freitag im Interview

Seit Beginn des Schuljahres ist Mag. Christian Freitag als Schulleiter am Abteigymnasium tätig. Im Interview verrät er uns, was Schule für ihn bedeutet und was er sich für die Zukunft wünscht.

• *Für all jene, die Sie noch nicht kennen. Was ist Ihr beruflicher Werdegang?*



Dir. Mag. Christian Freitag

Im Nachhinein gesehen hat sich mein beruflicher Werdegang sehr geradlinig entwickelt. Aufgewachsen bin ich in Sichtweite von Seckau in einer für die damalige Zeit klassischen Dreigenerationenfamilie am Fressenberg. In St. Marein besuchte ich die Volksschule und setzte meine Schulzeit am BG/BRG Knittelfeld fort, wo ich 1993 maturierte. Anschließend verschlug es mich nach Salzburg und Graz, um Kombinierte Religionspädagogik und Mathematik Lehramt zu studieren.

Im Februar 1999 bekam ich spontan die Gelegenheit, neben meinem Studium einige Religionsstunden am Abteigymnasium als Karenzvertretung für meine geschätzte Kollegin Angela Pichler zu übernehmen. Heute bin ich sehr dankbar, dass ich damals die Herausforderung angenommen habe, denn seither hat mich Seckau und unser Abteigymnasium nicht mehr losgelassen. Vor etwa einem Jahr wählte mich unser Kollegium zum Leiter der Schule. Diese Unterstützung der Kollegenschaft war letztendlich ausschlaggebend dafür, dass ich diese Aufgabe mit Freude angenommen habe.

• Was heißt Schule für Sie? Was bedeutet in diesem Zusammenhang das Schulmotto „Schule (er)leben mit Kopf, Hand und Herz“?

Schule ist ja nicht nur ein Ort des Lernens, sondern gerade in unserer verschränkten Ganztagesform ein Lebensraum für unsere Schülerinnen und Schüler. Sie verbringen in einer herkömmlichen Schulwoche weit über 40 Stunden in unserem Haus. In Hinblick darauf ist es eine Notwendigkeit, Schule nicht nur auf geistige Tätigkeiten zu beschränken, sondern die jungen Menschen auch mit ihren Händen und Körpern aktiv werden zu lassen. Diesem Anspruch versuchen wir mit unserem breiten sportlichen, kreativen, musikalischen und auch handwerklichen Zusatzangebot gerecht zu werden. Wenn Menschen miteinander leben und arbeiten, sind Konflikte unvermeidlich. Unseren Schülerinnen und Schülern wollen wir Strategien vermitteln, um damit gut umzugehen und in ihren Mitmenschen ein gleichwertiges Gegenüber zu sehen. Das, gepaart mit der Vermittlung christlicher Werthaltungen, verstehen wir unter dem dritten Aspekt des „Herzens“, der ja auch ein wesentlicher Bestandteil unserer schulischen Arbeit ist.

• Wo sehen Sie das Abteigymnasium in 10 Jahren und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich habe in meinem Leben die Erfahrung gemacht, dass es nicht glücklich macht, in der Vergangenheit hängen zu bleiben. Auch ist es nicht zielführend, sein Leben zu sehr auf die Zukunft hin auszurichten. Beides verschließt nämlich den Blick darauf, was heute im Hier und Jetzt notwendig und wichtig ist. Aber trotzdem habe ich natürlich ein Wunschbild von unserer Schule, welches auch noch in 10 Jahren Gültigkeit haben soll. Sie soll ein wichtiges Standbein des Seckauer Bildungszentrums mit unseren vier Bildungseinrichtungen sein, was für eine kleine Marktgemeinde wie Seckau ja wirklich eine Besonderheit darstellt.

In Zeiten, die einem starken Wandel unterworfen und von Unsicherheiten geprägt sind, ist es für junge Menschen umso wichtiger, sich in einer vertrauenswürdigen und sicheren Umgebung entwickeln zu können. Insofern möge unser Abteigymnasium auch in Zukunft vielen Kindern und Jugendlichen eine zweite Heimat und ein Ort sein, an dem sie lernen und wachsen aber auch einen glücklichen Lebensabschnitt verbringen können.

Außerdem ist das Abteigymnasium der berufliche Lebensmittelpunkt vieler Lehrerinnen und Lehrer sowie der Angestellten der Abtei. Sie sollen hier nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch eine Wirkungsstätte finden, an der sie sich mit ihren Fähigkeiten und Stärken bestmöglich entfalten können. Gemeinsam mit den Mönchen von Seckau dürfen alle in gegenseitiger Wertschätzung ihren unverzichtbaren Beitrag zum Gelingen unserer Schule leisten.

Ich wünsche mir also eine Schule, die nicht die Probleme sieht, sondern mit Freude und Vertrauen auf das Gute gemeinsam Antworten auf die Herausforderungen der Zeit sucht.

AGS unterwegs – Sport- und Kennenlernwoche in Lignano

Ein besonderen Einstieg ins neue Schuljahr durften die beiden 5. Klassen erleben. Der Sommer wurde um eine Woche in Italien verlängert, wo sich die Schüler*innen sportlich auspowern und in den neuen Klassenkonstellationen beschnuppern konnten. Am Programm standen neben vielen Beach-Volleyball-Einheiten auch Beach-Tennis sowie „Stand-up-Paddle“-Unterricht am Meer. „Besonders freut es mich, dass durch Aktivitäten wie diese das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird“, erzählt Dipl.-Päd. Verena Santiago Rodrigues, die die Klassen in Bewegung und Sport unterrichtet.



5. Klassen in Lignano

Verleihung des JuniorAcademic Awards an Antonia Grabner



Antonia Grabner, em. 8. Klasse

Alljährlich im September zeichnet die Universität Graz exzellente vorwissenschaftliche Arbeiten aus Geistes- und Kulturwissenschaften aus. Wir freuen uns, dass unsere Maturantin aus 2023 und nunmehrige Altseckauerin unter den diesjährigen PreisträgerInnen zu finden ist.

Schon während ihrer Untersuchung zum Thema „Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus – Eine Analyse der Aufarbeitung in Österreich nach 1945“ zeigte Antonia Grabner die Fähigkeit, historische und gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu diesem Bereich fundiert zu erfassen und schlussendlich in einer überzeugenden Präsentation darzustellen. Diese Leistung wurde schon schulintern mit der Bestnote bewertet.

Die akademische Bestätigung folgte, als Antonia Grabner ihre Forschungsarbeit für den JuniorAcademic Award einreichte und als eine von 4 PreisträgerInnen im Bereich Geschichte auserwählt wurde. Am 13.9. wurde ihr in einem feierlichen Festakt im Meerscheinschlössl in Graz der Preis der Universität Graz verliehen. Ihre VWA-Betreuerin Mag. Christine Nilica gratuliert im Namen der gesamten Schulgemeinschaft des Abteigymnasium Seckau sehr herzlich!

LaufWunder 2023 - Besuch der Caritas-Einrichtungen in Graz



Seckauer Schüler besuchen das Schlupfhaus Graz

Gemeinsam Wunder wirken.“ - Das LaufWunder der youngCaritas ist ein Benefiz-Lauf, bei dem Kinder und Jugendliche mit jedem gelaufenen Kilometer Geld für Menschen in Not sammeln. Mit einer Spendensumme von rund EUR 6.300 konnten die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse des Abteigymnasiums Seckau am Ende des Schuljahres das Schlupfhaus, eine Notschlafstelle für Jugendliche, finanziell unterstützen.

Um einen Einblick in die verschiedenen Einrichtungen der Caritas zu bekommen, führte der Abschluss des Projektes die diesjährigen Maturantinnen und Maturanten daher am 22. September 2023 nach Graz ins Sozialzentrum der Caritas. Im Marianum, dem Caritas Sozialzentrum in der Grazer Mariengasse, wurden sie von der engagierten Sr. Elisabeth herzlich empfangen und begrüßt. Sr. Elisabeth führte durch die Räumlichkeiten des Marienstüberls, wo bedürftige Menschen täglich mit warmen Mahlzeiten und Lebensmitteln versorgt werden.



Sie erzählte von den alltäglichen Herausforderungen und in dem Zusammenhang auch von ihrer Berufung als Ordensschwester. Die diplomierte Krankenschwester Esther berichtete über die medizinische Versorgung in der sogenannten Marienambulanz, die äußerst professionell von vielen ehrenamtlichen Ärzten und Pflegekräften geführt wird.

Mit der Urkundenübergabe im Schlupfhaus bedankte sich die Regionalkoordinatorin der Caritas Maria Rottensteiner bei den Jugendlichen für ihren großartigen Einsatz.

Auf die Blätter, fertig, los! – Blätter-Orientierungslauf und Klosterrallye

Bereits zur Tradition wurde der jährliche Blätter-Orientierungslauf der I. Klassen im Herbst. Die Fächer Geografie und wirtschaftliche Bildung, Biologie und Umwelt sowie Bewegung und Sport werden auf praktische Art und Weise kombiniert und lassen dadurch

lebensnahes Lernen zu. Den Kindern machte das Laufen mit der Karte und das Suchen sowie Finden der vorgegebenen Blätter Spaß, zumal sich die Umgebung bei strahlendem Sonnenschein malerisch präsentierte. Innerhalb der Klostermauern gab es eine andere Form des Orientierungslaufes – nämlich die Klosterrallye für die Schüler*innen der 1. Klassen. „Wir sind mit der Karte des Klosters durchs ganze Haus gerannt, um bei einzelnen Stationen Aufgaben zu erledigen und Fragen zu beantworten“, berichtet Elias Bärnthaler aus der 1.c-Klasse. Die Siegerteams durften sich über Klosterzwieback freuen.



Klassen am Sportplatz, Schüler*innen auf Klosterrallye

„Leonce und Lena“ – Theater-Exkursion ins Schauspielhaus Graz

Wir wissen nicht, wohin. Wir wissen auch nicht, wie lange und wozu, muss denn alles immer ein Ziel haben? Wir verweigern uns nicht, wir machen nur nicht mehr mit. Warum irrsinnig Kräfte mobilisieren für ein Morgen, wenn übermorgen auf diesem Planeten eh niemand mehr leben kann?“ – so heißt es in der Beschreibung der Inszenierung des Lustspiels „Leonce & Lena – nowhere to run“ von Georg Büchner,



Mag. Dominik Kandutsch & Mag. Margret Held

Rebekka David & Ensemble. Von der Aktualität dieses zeitlosen Stücks konnten sich die Schüler*innen der 7. und 8. Klasse selbst überzeugen – bei einem Besuch des Schauspielhauses Graz. „Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, klassische Stücke wie dieses im Theater zu erleben, vor allem für junge Erwachsene“, schwärmt Mag. Margret Held, die gemeinsam mit Mag. Dominik Kandutsch diese Exkursion organisierte.

Schule (er)leben mit Kopf, Hand und Herz – Was eine verschränkte Ganztagschule ausmacht

Die Schulzeit ist eine wertvolle Lebenszeit mit Freizeitangeboten, Spielen mit Freunden, sportlichen Aktivitäten und Handwerk. Dass das nicht nur Schlagworte sind, sondern dass diese Werte auch gelebt werden, wurde beim Tag der offenen Tür nähergebracht. „Unser Gymnasium ist in erster Linie Lebensort für unsere Schülerinnen und Schüler. Und dazu gehören neben dem Unterricht auch ausreichend Freizeit und Lernzeit. Genau das



Mag. Michael Feldbaumer im Englisch-Unterricht

können wir mit unserem Konzept der verschränkten Ganztagschule im Alltag leben“, meint Schulleiter Mag. Christian Freitag. Neben den Themen „Sprachen & Geisteswissenschaften“, „Science & Naturwissenschaften“, „Körper, Sport & Spiel“, „Handwerk, Kunst & Kultur“, „Unser Tag am AGS – Lachen, Leben, Lernen“ und „Werte & Glauben vermitteln – Feste feiern“ gab es auch Informationen

zum reichhaltigen Verpflegungsangebot für die Schüler*innen (Vormittags- und Nachmittagsjause, dreigängige Mittagsmenüs mit Salat,...). Zudem machte Abt Johannes Fragner für die Besucher*innen des Tags der offenen Tür eine exklusive Führung durch die Basilika der Abtei Seckau. Wegen widrigster Straßenverhältnisse gab es aber eine Straßensperre und so war es einigen nicht möglich nach Seckau zu kommen.

Deshalb gibt es einen Ersatztermin für eine Schulbesichtigung: Am Freitag, 02. 02. 2024 gibt es um 14.00 Uhr genaue Informationen und eine kleine Schulführung. Voranmeldung erbeten! (email: post@abteigymnasium.at bzw. 03514/5234-201)



P. Benedikt Legat mit Schüler*innen



Brandschutzübung am 14.11.2023

Die Schule brennt...

Und einige Schülerinnen und Schüler sind eingeschlossen bzw. beim Räumen des Schulgebäudes verschwunden. Das war die Annahme bei einer groß angelegten Brandschutzübung, die die Freiwillige Feuerwehr Seckau für uns organisiert hat. Die Kinder und Jugendlichen haben das Gebäude in vorbildlicher Weise geräumt, obwohl ein Fluchtweg im Nordturm durch starke Rauchentwicklung versperrt war. Den Feuerwehrfrauen und -männern der Wehren Seckau, Bischoffeld und St. Marein ist es unter der Einsatzleitung von Fr. HBI Michelle Pregetter rasch gelungen, alle vermissten Personen in Sicherheit zu bringen.

Wir sind sehr dankbar für diesen Einsatz und die Bereitschaft, eine solche Übung mit uns durchzuführen. Das gibt uns die Gewissheit, auch im Ernstfall in guten Händen zu sein.

Charity - Weihnachtspackeraktion für Rumänien

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums nahmen heuer an der Weihnachtspackeraktion der Round Table Familie (eine Vereinigung von Charity-Clubs) teil. Dabei sammelten sie, hinter dem Grundgedanken Kinder helfen Kindern, fleißig Weihnachtsgeschenke für bedürftige Kinder in Rumänien, welche ansonsten zu Weihnachten keine Geschenke bekommen.



Charity-Weihnachtsaktion am AGS

Dank der großartigen Mithilfe konnten heuer in Österreich über 16.000 Geschenke gesammelt werden und viele Kinderaugen zum Leuchten gebracht werden. Einen herzlichen Dank für die fleißige Mithilfe!

*Alles was nicht Gott ist, kann meine Hoffnung nicht erfüllen.
Blaise Pascal*

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

Matura-Treffen des 2008er-Jahrgangs im Burgenland

Am dritten Septemberwochenende fand unser lang ersehntes 15-jähriges Maturatreffen statt. Wir, die AbsolventInnen des Abteigymnasiums Seckau aus dem Jahr 2008, trafen uns in Purbach im wunderschönen Burgenland, um gemeinsam eine unvergessliche Zeit zu verbringen.



Maturajahrgangs-Treffen 2008 in Purbach/Bgld.

Los ging es am frühen Nachmittag im Gasthaus am Türkentor. Nach herzlicher Begrüßung galt es, die hiesige Kultur zu ehren, und wir verkosteten das erste Glas ausgezeichneten Weines aus Eigenproduktion. Manch einer munkelt, dass sich auch ein paar Fläschchen eines perligeren, weniger edlen Getränkes dazu verirrt haben.

Weiter ging es zum Weingut Kreiler, wo wir nach kurzer Führung durch den Weinkeller Platz im Leithaberg-Express nahmen. Ausgestattet mit gefüllten Gläsern in formschönen Umhängetaschen fuhren wir durch Purbach in die Weingärten des Guts. Unser Chauffeur und Gastgeber Hannes begeisterte uns mit Erzählungen über das Gut, die Umgebung und den Wein und sorgte dafür, dass niemand jemals auf dem Trockenen saß.

Da das Wetter leider wenig einladend für ein Picknick in den Weinbergen war, fuhren wir zum Gut zurück und bekamen dort eine Winzerjause serviert. Es gab eine Auswahl an regionalen Spezialitäten, die uns den Abend versüßten. Bei gutem Essen und noch besserem Wein

verging die Zeit wie im Flug und wir staunten über die jeweilige Entwicklung und Lebenswege der anderen, spürten aber doch die Vertrautheit, die sich über die vielen gemeinsamen Jahre im AGS aufgebaut hat.

Nach der Verkostung und einem Test der burgenländischen Bausubstanz ging es von der Winzerjause weiter zum Heurigen Türkenkeller Weisz. Es gab den weltbekannten Spritzwein und wir lachten über Anekdoten aus der Schulzeit, unterbrochen von unserem hervorragenden Kellner, der uns stolz von seinen Kampfkünsten erzählte, diese aber weder präsentieren konnte noch musste. Glück gehabt.



Fahrt mit dem Leithaberg-Express

Purbach bot uns noch eine Location in der Kellergasse, in der wir das Programm unbeirrt fortführten, bis sich nacheinander jeder und jede langsam ins Bett oder in den Zug begab.

Mit vielen schönen, neu geschaffenen Erinnerungen verabschiedeten wir uns voneinander und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Christoph Steiner (AS2008)

In memoriam DI Dr. Heimo Langer



Vor mehr als 6 Jahren ist der Alt Seckauer DI Dr. Heimo Langer (AS1954) im 81. Lebensjahr zu Gott heimgekehrt und hat seine letzte Ruhestätte am Seckauer Ortsfriedhof gefunden.

Dr. Langer war zeit seines Lebens, auch nachdem er als hoch angesehener Chemiker mit seiner Gattin in die USA ausgewandert ist, mit Seckau verbunden. Wann immer das Ehepaar Langer in Österreich war, haben sie auch einige Tage in Seckau verbracht.

Wir danken der Witwe Frau Hedda Langer von Herzen, dass Sie bereit war, mit den noch vorhandenen Geldmitteln ihres verstorbenen Gatten heuer die Benediktinerabtei Seckau mit der großzügigen Spende von EUR 35.000,- zu unterstützen. So trägt sie im Sinne ihres verstorbenen Gatten zur dringend notwendigen Erhaltung bzw. Renovierung der Klostergebäude bei.

Abt Johannes Fagner OSB

(Anm.: Ein Nachruf zu DI Dr. Heimo Langer ist in Heft Seckau heute Nr. 101-01/17 über die Homepage www.abtei-seckau.at nachlesbar)



Karriere

Nach über 30 Jahren wurde am 12. September 2023 die österreichische Botschaft im Irak in Anwesenheit von Außenminister Alexander Schallenberg wiedereröffnet. Am 7. Dezember übergab der neue österreichische Botschafter im Irak, S.E. **Dr. Andrea Nasi (ASI995)** nun das Beglaubigungsschreiben an den irakischen Präsidenten, S.E. Abdul Latif Raschid.

„Der Irak ist seit langem ein wichtiger Partner Österreichs und ein Schlüsselfaktor für die Stabilität in der Region. Mit der Wiedereröffnung der Botschaft schlagen wir nun ein neues Kapitel in den Beziehungen zum Irak auf und streben eine enge und umfassende Zusammenarbeit in den Bereichen Bekämpfung der illegalen Migration, Sicherheit, Wirtschaft und Energie an. Dabei ist es uns besonders wichtig, mit dem Irak auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten“, so Botschafter Nasi.

(entnommen aus: society.at vom 14.12.2023, Foto BMEIA/Gruber)

Todesfälle

Stefan Hölzl (AS2006)

Univ.Prof. Dr. Otto Kronsteiner (ASI958), Slawist, Sprachwissenschaftler, Namensforscher, Historiker, u.a. a.o. Prof. der Universität Wien bzw. o. Prof. em. der Universität Salzburg, ist am 26. Oktober 2023 in Samerberg/Oberbayern verstorben.

DI Helmut Wörz (ASI954)

*Das Glück ist nicht in uns,
und das Glück ist auch nicht außerhalb von uns.
Das Glück ist nur in Gott.
Und wenn wir ihn gefunden haben,
dann ist es überall.
Blaise Pascal*

Rück- & Vorschau

von Obfrau Margret Held

www.seckau-kultur.at



Auch das zweite Kulturhalbjahr ist mit sechs Veranstaltungen erfolgreich über die Bühne gegangen und endete mit dem Seckauer Advent am 10. Dezember. Wir bedanken uns bei den zahlreichen Besuchern, bei unseren Sponsoren (Land Steiermark, Gemeinde Seckau, Firma Signal, Firma Ökosolar, Konditorei Regner) und bei allen Institutionen (Abtei Seckau, Hotel Hofwirt, Gasthof Puster), die uns unterstützen. Vor allem aber möchte ich mich bei den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in unserem Team bedanken, die im Hintergrund arbeiten: Herzlichen Dank an Maria Offenbacher, Angela Pichler, Brigitte Huemer, Martin Obermaier, Stefan Nöstelthaller, Wolfgang Schmid und Thomas Held für die wertvolle Unterstützung.



Gitarrefestival (Foto: Margret Held)

Das Eröffnungskonzert des Gitarrefestivals am 22. Juli 2023 bot eine Vielfalt an Darbietungen und überzeugte durch seine Qualität. Initiator Prof. Johann Palier gelang es diesmal wieder, internationale Dozenten nach Seckau zu holen. Nathasja van Rosse aus Holland beeindruckte mit ihrem virtuoson Spiel und ihren fragilen Eigenkompositionen. Im zweiten Teil war das Duo Klavitarre mit Jolanta Ziemska und Maciej Ziemski im Kaisersaal zu hören. Gefühlvoll und leidenschaftlich interpretierten sie Stücke von bekannten Komponisten wie Astor Piazzolla oder Frédéric Chopin. Doch auch jungen Talenten der Musikschule Knittelfeld wurde an diesem Abend eine Bühne geboten: Unter der Leitung von Sabine Scherer zeigten die Ensembles KniGiKids und Gitarristas ihr Können.

Nach der Sommerpause durften wir zum zweiten Mal das Theater Oberzeiring in Seckau begrüßen. Aufgeführt wurde das zeitkritische Stück „Atmen“ unter der Regie von Julia



Atmen (Foto: Margret Held)

Faßhuber am 29. September 2023 im Festsaal der Abtei. In zeitlich geschickt zusammengerafften Dialogen wurde ein ganzes Leben eines Paares skizziert, wunderbar in Szene gesetzt von den beiden Schauspielern Ute Olschnegger und Christian Krall.

Ganz auf ihre Kosten kamen Liebhaber des klassischen Gesangs am 13. Oktober im Kaisersaal der Abtei. Unter dem Titel „Liebe, Herbst und Abschied“ wurden Lieder und Duette von Mendelssohn, Schumann, Brahms und anderen präsentiert. Gesänglich konnten Sara Lesser und Florian Widmann auf ganzer Linie überzeugen. Am Klavier wurden sie von Prof. Robert Heimann begleitet.



Liederabend (Foto: Margret Held)



Vernissage (Foto: Angela Pichler)

In gemütlicher Atmosphäre fand am 22. Oktober eine Vernissage mit Bildern der Künstlerin Herta Wurzer im Gasthof Puster statt. Die pensionierte Volksschuldirektorin widmete sich nach einem Schicksalsschlag der Malerei. Ihr künstlerischer Schwerpunkt liegt in der Aquarellmalerei.

Am 25. Oktober wurde mit dem Mozart-Requiem eines der bedeutendsten geistlichen Werke der Musikgeschichte in der Basilika Seckau aufgeführt. Der 85-köpfige Projektchor Murtal, bei dem auch Sängerinnen und Sänger aus der Seckauer Pfarre und aus dem Abteigymnasium mitwirkten, das Kammerorchester Accento Knittelfeld unter der Leitung von Lore Schrettnner und großartige Solisten boten unter der Gesamtleitung von Thomas Held ein hochwertiges Konzerterlebnis in der voll besetzten Basilika.



Requiem (Foto: Lydia Pichler)

„Stippich und Stippich“ gastierten am 9. November im Hofwirt und gestalteten einen abwechslungsreichen Abend mit Wienerliedern auf sehr hohem Niveau. Das sympathische Ehepaar pendelte musikalisch zwischen Klassik, Jazz, Pop, Volkslied und Kunstlied und hauchte alten Wienerliedern mit Schrammelharmonika, Kontragaritarre, Klavier und Kontrabass neues Leben ein.



Stippich & Stippich (Foto: Margret Held)

Wir haben uns ebenso über unsere Abschlussveranstaltung, den Seckauer Advent, am 10. Dezember gefreut und bedanken uns bei allen kulturinteressierten Seckauerinnen und Seckauern für den Besuch der Veranstaltungen.

Karten können für jede Veranstaltung unter der Telefonnummer 0681/20680447, per E-Mail seckau-kultur@gmx.at reserviert werden oder in der Buchhandlung der Abtei käuflich erworben werden.

Programmorschau 2024

(Änderungen vorbehalten!)

Samstag, 27. Jänner 2024
19 Uhr, Hofwirt Seckau

**„Summa cum Gaude“
Grazbürsten**

Samstag, 9. März 2024
19 Uhr, Hofwirt Seckau

„Bach und Bosnisch“

Freitag, 5. April 2024
18 Uhr, JUFA Seckau

Rote Nasen Clown Doctors

Samstag, 27. April 2024
19 Uhr, Festsaal der Abtei

Gunther Schuller & Eva Moreno

Donnerstag 23. Mai 2024
19 Uhr, Festsaal der Abtei

**„Poetry Slam“
Susanna Rechberger**

Freitag, 12. Juli 2024
19 Uhr, Kühbrein-Hof/Graden

„Liebestrank“ - Steiermarkpremiere

Samstag, 20. Juli 2024
19 Uhr, Huldigungssal der Abtei

Eröffnungskonzert des Int. Gitarrenfestivals

Sonntag, 15. September 2024 19 Uhr, Basilika Seckau	„Chorkonzert“ cappella nova graz und Kammerchor Salzburg
Samstag, 19. Oktober 2024 19 Uhr, Basilika Seckau	„Orgelkonzert“ mit Peter Planyavsky
Freitag, 8. November 2024 19 Uhr, Hofwirt Seckau	The Cover Girls
Freitag, 13. Dezember 2024 19 Uhr, Hofwirt Seckau	„Weihnachtskonzert“ Annagramm & Grazissimo Brass Quintett

Was unbegreiflich ist, ist darum nicht weniger wirklich.

*Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken
unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.*

*Die heitere Schönheit eines heiligen Lebens ist
der nach der Macht Gottes mächtigste Einfluss auf der Welt.*

*Die letzte Schlussfolgerung der Vernunft ist,
dass sie einsieht, dass es eine Unzahl von Dingen gibt,
die ihr Fassungsvermögen übersteigen.*

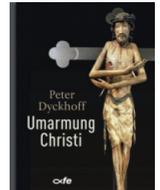
Blaise Pascal

Bücher Bücher Bücher

Lesenswert & neu

Fe-Medienverlag, Kißlegg
128 Seiten, mehrere Farbfotos
25,4x21 cm
ISBN 978-3-86357-300-3
EUR 12,-

Peter Dyckhoff: Umarmung Christi.



Umarmung ist der Gestus der Zärtlichkeit, die Offenheit für einander ohne Furcht vor einer Berührung. Damit sie geschehen kann, muss die Distanz überbrückt, die Trennung beseitigt, die Ferne in Nähe verwandelt werden. Die anziehende Kraft, die von einer Person ausgeht, rührt von der Liebe her und beweist das Wohlwollen. In den ausgestreckten und umfassenden Armen findet sie ihren unabweisbaren Ausdruck. Die Darstellungen des am Kreuz befestigten Schmerzensmannes, des zum Sklaventod verurteilten Jesus, betonen entscheidende und aufeinander verweisende Bedeutungen dieses Geschehens. Sie heben entweder das Leiden und den Tod hervor oder verweisen auf die Überwindung des Todes durch die Auferstehung und Erhöhung. An die Stelle der hoheitsvollen Abbildungen des siegreichen Christus, des Herrschers über Tote und Lebende, die in der Romanik verbreitet waren, trat im späteren Mittelalter die Darstellung des von der Marter und dem Todesleiden gezeichneten Jesus. Die den Betrachter in ihren Bann ziehenden Spuren der zugefügten Schmerzen erweckten tiefe und nachhaltige Betroffenheit. Während zumeist die Arme des Gekreuzigten weit ausspannt am Querbalken des Kreuzes befestigt erscheinen, fallen bisweilen die dem Betenden entgegengestreckten Arme Jesu auf. Diese ungewöhnliche Darstellungsweise geht auf ein Ereignis zurück, das vom heiligen Bernhard von Clairvaux überliefert wird. Ein Mönch wurde Zeuge des Geschehens, das sich während des Gebetes ereignete, als der am Kreuz befestigte Jesus seine Arme dem vor ihm knienden Bernhard entgegenstreckte, um ihn an sich zu ziehen

und zu umarmen. Im Graduale des Klosters der Zisterzienserinnen in Wonnental, das zwischen 1340 und 1350 entstanden ist, einem Buch mit den Gesängen für den Gottesdienst, ist die Initiale, der Anfangsbuchstabe O mit dem Bild der Umarmung Bernhards ausgestattet. Diese Abbildung erfuhr in der Folgezeit weitreichende Verbreitung, weil sie Kunstschaffende anregte, dieses Motiv aufzugreifen. Dadurch kam es etwa um 1360 zur Entstehung eines Kreuzes, das in der Niedermünsterkirche zu Würzburg gezeigt und verehrt wird. Es erregte auch die Aufmerksamkeit von Pfarrer Dr. Peter Dyckhoff, der sich nach oftmaligen Besuchen und meditativem Verweilen vor diesem Kruzifix entschloss, den Lesern des von ihm verfassten Buches seine Gedanken und Anregungen weiterzugeben. Im Vordergrund seiner Ausführungen steht die spirituelle Deutung des Kreuzes, der die kunsthistorische Erläuterung zu dienen hat. Die beigefügten Fotos von hervorragender Qualität ermöglichen die intensive Befassung mit den zahlreichen beachtenswerten Details. Angeführt seien nur einige Hinweise, die zum Eindringen in die Aussagekraft des Kunstwerkes anregen. Die aufrechte Körperhaltung, der leicht nach vorne geneigte Kopf mit den offenen Augen und vor allem die geöffneten, für die Umarmung bereiten Arme und Hände strahlen eine Lebendigkeit aus, die von der Überwindung des Todes Zeugnis geben. Die unübersehbaren Blutspuren rühren von der Marter her, die auf die Leidensgemeinschaft mit den Menschen zurückgeht. Auffallend ist die deutlich vergrößerte Herzenswunde mit dem traubenartig gesammelten Blutstrom, die als Quelle der Liebe aufzufassen ist. Das bis zu den Knien herabreichende Lententuch „ist aus kostbarem mit Goldapplikationen besetztem Stoff gefertigt, der auf die Herrlichkeit des Himmels hinweist“ (Peter Dyckhoff). In diesem so eindrucksvoll gestalteten Christus sind Leiden, Tod, Auferstehung und Verherrlichung in ihrem untrennbaren Zusammenhang vereint. Die Erschließung des Inhalts durch die Ausführungen des verdienten Autors eröffnet den Lesern den Zugang zu diesem hervorragenden sakralen Werk.

P. Dr. Othmar Stary OSB

Tyrolia Verlag
Innsbruck -Wien 2023
256 Seiten, 14 farbige Abbildungen
11 x18 cm
ISBN 978-3-7022-4157-5
EUR 19,- (A)

**Hermann Glettler (Hg.):
hör Gott.**

Gebete in den Klangfarben des Lebens.
Mit Zeichnungen von Hans Salcher



Die Gebetssammlung „hör Gott“, herausgegeben vom Innsbrucker Bischof Hermann Glettler, bietet eine faszinierende Auswahl an bewährten und neuen Texten: Es sind Gebete zum morgendlichen Durchstarten und abendlichen Runterfahren, für Trostsuchende und Agnostiker ebenso wie für Menschen, die bewusster dankbar und aufmerksam für die Höhen und Tiefen des Alltags leben möchten. Auch wer etwa das Rosenkranzgebet im Rhythmus des Herzens entdecken möchte oder nach klassischen Grundgebete sucht, wird

fündig. Gebete aus anderen Weltreligionen geben abschließend einen Ausblick über den Tellerrand hinaus und ermöglichen das Kennenlernen neuer Zugänge zum Beten.

Jeden der vierzehn gliedernden Themenschwerpunkten leitet Bischof Glettler mit einem Gedankenimpuls ein, zudem hat der Tiroler Künstler Hans Salcher dazu eine moderne Illustration gestaltet und auch dem ganzen Buch mit seinem hörgott-Ohr einen Stempel aufgedrückt. In ihrer grafischen Reduktion leiten seine Bilder an zu einem Blick auf das Wesentliche und machen das Buch zu einem auch optisch inspirierenden Geschenk.

Parallel zum Buch startet die gleichnamige App „hörgott“. Die für das Buch ausgewählten Gebete sind dort begleitet von Musik des international bekannten Tiroler Produzenten Manu Stix zu hören. Die Kombination von Buch und App ermöglicht eine intensive spirituelle Vertiefung – mit fast allen Sinnen.

Zum Herausgeber: Hermann Glettler, geb. 1965 in der Steiermark, studierte Theologie und Kunstgeschichte. Seit 2017 ist er Bischof von Innsbruck. Glettler ist für seine kulturellen Initiativen und sein Engagement für eine zeitgemäße Spiritualität bekannt. Auch sein Einsatz für Geflüchtete und sozial Schwache ist zu erwähnen. Vor seiner Weihe zum Bischof wirkte er u.a. von 1999 bis 2016 in der Steiermark als Pfarrer in Graz St. Andrä und Graz-Karlau im multikulturellen Bezirk Gries.

Mag. Monika Reszler



Buch- und Kunsthandlung der Benediktinerabtei Seckau

Tel. 03514/5234-112 email: buchhandlung@abtei-seckau.at

Mo-Fr 9-12 Uhr, 13.30-17 Uhr • Sa 9 -12 Uhr, 13.30-16 Uhr • So 10-12 Uhr, 13.30-16 Uhr

BÜCHER ° GESCHENKARTIKEL ° GOLD-/SILBERSCHMUCK
DEVOTIONALIEN KERZEN ° KERAMIK ° SCHREIBWAREN
KLOSTERPRODUKTE ° SECKAUER LEBKUCHEN
EDELBRÄNDE/LIKÖRE AUS DER DESTILLERIE



Vergelt's Gott

allen Spendern, auch für den Seckauer Kalender 2023, im Zeitraum von
01.07.2022 - 30.06.2023, Fortsetzung aus Heft I 14-1/23

Spendenkonto IBAN AT35 3834 6000 0800 0002, RB Aichfeld eGen, BIC
RZSTAT2G346)

Pfarrer Mag. Gottfried Lammer • DI Gerard Landler •
Mag. theol. Johannes Lang • Mag. Angelika Lantzberg •
Ingeburg Lebzelter • Roman Lechner • Helmut u. Leo-
poldine Legat • Domkapitular Propst Mag. Christian Leib-
nitz • Mag. Werner Leidenfrost • Mag. Barbara Leikauf •
Klaus Leitgeb • Dr. Bernhard Leitner • Mag. Bernhard
Leitner • Dr. Helmut Leitner • RA Mag. Herbert Leitner •
Geistl.Rat Mag. Johann Leitner • Dr. Kurt Leitner • Martin
Leitner • Pfarrer Mag. Martin Leitner • Birgit u. Andreas
Leitold • Prok. DI Markus Lerchbacher • Dr. Irmtraud
Letzner • RA Dr. Joachim W. Leupold • Mag. Ute Lew •
Wolfgang Lew • Mag. Wolfram Liebenwein • DI Siegfried
Liebich • Dr. Hannes u. Ulrike Lienhart • Mag. Kurt Lillie •
Peter u. Brigitte Lindinger • Mag. Bernd u. Gudrun Lippa-
cher • Anny Lippi-Gartler • Dr. Harald Lischinig • Theresia
List • Christian Litschauer • HR Dir. Dr. Dieter Litschauer
• DI Martin Löcker • Dr. Wilhelm Löwenstein • Franz u.
Inge Loibnegger • Aloisia Loidl • Militärdekan Mag. Dr.
Emanuel Remo Longin-Moederndorff • ÖR Ing. Friedrich
& Renate Luchinetti • Dieter Ludewig • Mag. Josef Luipl •
em. Pfarrer Gerhard Machata • Mag. Gertrude u. Dr. Hel-
mut Madl • Hermann Madl • Ferdinand u. Anna Magdihs •
Horst Magerl • Ernst u. Gertrude Maier • HR Dir. Mag.
Ernst u. Traude Maier • DI Gerhard Josef Maier • Hannes
Maier • Dr. Karl Maier vlg. Klob • Roman Maierhofer • DI
Anton Mares • Mag. Dr. Herwig Mariacher • Ing. Andreas
u. Ulrike Markel • Albin Marko • Sylvia Maroschek • Mag.
Verena Martelanz • Elisabeth Marx • Mag. Johannes u.

Margarete Maßl • Sr. Maria Maul • Max Maurer • Johann
Mayer-Rieckh • DI Hannes Ewald Mayr • Mag. Ingrid
Melichar • DDr. Franz Merli • Mag. Andrea Michelfeit • DI
Friedrich Mihurko • Dir. Gunter Mischer • Birgit Mis-
smann BEd. • P. Siegfried Mitteregger SDB • Hans Peter
Mocharitsch • DI Christoph Moder • Dr. Uwe Mogel •
Hans Moitzi GmbH • Ingrid u. Louis Mondon • Prof. Dr.
Hannes Moritz • Ingrid Moschitz • Mag. Gabriele Moser •
B.A. Jörg Moser • Werner Mostegel • OMedR. Dr. Win-
fried Muhri • Univ.Prof.Prim.Dr. Ingomar Mutz • Dr. Ute
Nachtnebel • Karl Nachtnebel sen. • Pfarrer MMag. Wolf-
gang Natiesta • Barbara u. Walter Nemezc • Mag. Christi-
ane Neppel • Rita u. Ernst Nerstheimer • Alois u. Gudrun
Neubauer • RA Mag. Eleonore Neulinger • Evelyn Neussl
• Ulrike Nöst • SR Arnd Nöstelthaller • Dipl.Päd. Stefan
Nöstelthaller • DI Herbert Obermaier • Silvia u. Johann
Obermeier • Ferdinand Oberthaler • DI Günter Offen-
bacher • Prim. Dr. Johann Offenbacher • Mag. Josef Offen-
bacher • Karl u. Sonja Offenbacher • Rudolf Offenbacher
jun. • Ing. Peter Ernst Offner • Josef Orasche • Sarah
Ostermann • Rupert u. Christa Paar • Wolfgang Pagger •
OA Dr. Regina Paier • Mag. Johann Palier • Dr. Cornelia
Partilla-Regler • Ilse Peinhaupt • Andreas Zitzenbacher-
Penz u. Ing. Annelies Penz • Dr. Josef Perchtold • Dr. Paul
Pernthaller • Maria Petek • Dr. Georg Petek-Smolnig •
Viktor Petsche • Albrecht Pichler • Beata u. Hannes Pich-
ler • Univ.Prof. Dr. Renate u. Martin Pieper • Dr. Wolfgang
J. Pietsch • Theresia Pinsker • Dr. Wolfgang Pittermann •

Prof. Dr. Hildegunde Piza • Dr. Franz u. Paula Plank • DI Christine Plaza Pietersz-Falkner • Simon & Anneliese Pletz • Alois Pöckl • Karl Pözlner • Karin u. Rudolf Pöschl • Josef u. Priska Pösinger • DI Gottfried Poier • Kurt Pollak • HR Dr. Ingeborg Postl • Pfarrer Rudolf Potengowski • Ing. Horst Pototschnig • Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten • Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl • Bgm. Mag. Josef Pratter • Prof. Dr. Georg Predota • Ing. Robert Prein • DI Dr. Peter H.W. Prenninger • Dr. Gerhard Prettenhofer • Mag. Dr. Franz Prettenthaler • DI Peter Prieler • Peter Pripfl • Peter u. Christine Pripfl • Ernst u. Maria Pripfl • Pfarrer Mag. Ewald Pristavec • Dr. Waltraud Profanter • Gen. Gerald Propst • HR Mag. Wolfgang Puchleitner • Dkfm. Dr. Peter Püspök • Univ.-Prof. DI Dr. Werner u. Anneliese Puff • Friedrich Purgstaller • DI Markus & Dr. Karin Purgstaller • Thomas Purgstaller • Hermine u. Franz Pußwald • HOL Fritz Puster • BA Melanie Puster • Eva Putz-Bärnthaler • Quest Immobilien • Eva Rabuse • Dr. Peter Radel • MA Angelika Rainer • Dr. Hartwin Rajakovics • Elisabeth Rajakovics • Dr. Werner Ranegger • Dechant Mag. Rudi Rappel • Dr. Manfred Rath • Elisabeth Rathmayer • DI Felix Redl • Gerta Redl • DI Bruno Regner • Josef Reibenbacher • Maria Reichsthaler-Golob • Gottfried Reichsthaler, BA • DI Josef Reinisch • Dr. Hemma Reisinger • Johannes Reisinger • MMag. Reinhold Reiterer • Mag. Gerhard Ressi • Johann Reumüller • DI Eduard Rieder • Sieglinde Rieger • Klara Riegler • Gertrude u. Wolfgang Ringel • Ingeborg Rinofner • Ing. Oswald-Hans Rinofner • Franco Riva • R.K. Pfarramt Graz Don-Bosco • R.K. Pfarramt Veitsch • Dr. Moritz Röttlinger • Dr. Anton Rohrer • Ing. Oswald Rohsmann • em. Pfarrer GR Josef Rosenberger • Pfarrer Peter Rosenberger • Pfarrer Herbert Rosezky • Walter & Stefanie Ruck • OA Dr. Karl u. Heidi Rumpl • Dir. Dr. Benno Rupp • Elfriede Ruppitsch • Helga Sager • Mag. Lisl Sager • Stephan Saghy • Dkfm. Dr. Michael Sakotnik • Monika Salzger • Pfarrer i.R. Ferdinand Sattler • Mag. art. Michael Schaefer • MR Dr. Gottfried Schäffl • Herbert Schaffer • Reg. Rat Engelbert Schaller • Veronika u. Gerald Schaller • Dr. Gertraud Schaller-Pressler • Helga Schantl • Dr. Manfred Schantl • Dr. Kurt Scharfetter • Mag. Johann Scheiber • Prof. Mag. Franz Schicho • Prof. Dr. Johann Schicho • Karl Schicho • Dr. Peter J. Schick • Manfred Schießl • General Raimund Schittenhelm • Elisabeth Schlaffer • Dr. Stefan u. Gundi Schleicher • Gerhild Schle-
 singer • DI Hubert Schlossmacher • Prof. Elisabeth Schmadlbauer • Dr. Erich Schmatzberger • Dr. Stefan Schmeja • Elisabeth u. Rudolf Schmid • Mag. Franz Schmid • Lorenz Schmid • Dr. Herwig Schmidauer • Friederike Schmidt • Josef Schmutz • Willi Schmutz • Heimo u. Alexandra Schneider • Dr. Wolfgang Schöberl • Pfarrer Mag. Martin Schönberger • Astrid u. Robert Schönherr • Anna Schönleibl • DI Erwin Schoitsch • Univ. Prof. Dr. Franz Schrank • Helmut Schretter • Johann Schrott • Dr. Ingrid Schubert • Karl Schuchnig • Christine Schuck • Elisabeth Schuck • Dr. Michael Schuck • Mag. Dr. Erwin Horst Schuller • HR Dr. Peter Schurl • Rudolf u. Brigitte Schwaiger • Ing. Helmut u. Eva Schwartz • Dr. Doris Schwarz • Dkfm. Erich Schwarz • Dir. Helmut Schwarz • Dr. Meinhard Schweditsch • Günter Schweiger • Mag. David Schwingenschuh • Wolfgang Seemann • Harald Seewann • Siegfried Seidler • Dr. Georg Semlitsch • Mag. Harald u. Christine Senkl • Ing. Herbert Seyfert • Ladislaja Seyffertitz • Alois Simbürger • Renate Simsic • Äbtissin Francesca Simuniová OSB • Peter u. Renate Sixt • Bakk. Lieselotte Slunetzko • Regina Smeja • Dr. Peter Smolnig • Dr. Elisabeth Pia Sobota • Em. Pfarrer Mag. Alois Sosteric MAS • Mag. Spellenberg-Rathleitner • Mag. (FH) Clemens Spenger • HOL Franz Spenger • Margarete Erika Sperl • Ingrid Spielhofer • Josef Spreng • Florian Sprinz • Mag. Elisabeth Stabler • Dr. Wilfried Stadler • Arch. DI Erich Stadlober • Ing. Thomas u. Aloisia Stadlober • Prälat Mag. Leopold Städtler • Dr. Heinz Steiberger • Harald Steiner • Prof. Mag. Hemma Steiner • DDr. Michael Steiner • Gerhard Steinhuber • MMag. P. Thomas Stellwag OSB • Angelika u. Roland Sterlinger • Anton Stessl • Pfarrer Karl Stieglbauer • Prof. Mag. Johann u. Herta Stockenreitner • Bernhard Stocker • Ingrid Stocker Hofrat Mag. Bernhard & Gerlinde Stodulka • Peter Stolberg • Mag. Gertrude Straka • Erwin u. Ilse Straußberger • Prof. Mag. theol. Josef Streibl • Univ. Prof. Dr. Erich Streißler • Ing. Alfred Ströbl • Dr. Kurt und Maria Strohhofner • Dr. Johannes Stubenberg • BEd. Heike und Horst Stückler • Arch. DI Wilfried Stummer • Ing. Michael Thomas Stvarnik • DI Fritz Summer • Andreas Sundl • Mag. Ingeborg Suppan • HR Mag. Albrecht Szucsich • Christine u. DI Dieter Tagwerker • Birgit u. Alexander Taurer • Veronika Tauzher • Berno Temmel • Dkfm. Marie-Juliane Tessmar-Pfohl • MR Dr. Emil u. Ingrid Teuschel • DI Heribert Teuschel • Günther Thaller • Peter u. Rosa Thanner • Dr. med. Michael Themel • Geistl. Rat P.

Leopold Thenner SDS. • BH a.D. HR Dr. Wolfgang Thier-
richter • Prof. Dr. Christine Thurnherr • MR Dr. Eduard
Tiefenbach • DI Dr. Gerd Tomazic • Dr. Gerhard u. Lis-
beth Tomsovic • Prof. Walter Toriser • Josef u. Therese
Tormann • Ing. Armin u. Karin Traby • Dr. Sandra u. Dr.
Franco Trafler • Dipl.Dolm. Helga Trauner • Christine
Trausmiller • Mag.phil. Hans Peter Trausner • Priorin Sr.
Teresa Maria Trimmel OCD • Uta Trost • Mag. Ferenc Ull-
mann • Mag. Norbert Vanas • Karl u. Elisabeth Veitscheg-
ger • Dr. Leon Michael Vetta • Dkfm. Dr. Erich Vlcek •
Franz Volk • OSTR. Prof. Mag. Josef & Irmgard Vollmann •
DI Richard Vollmann • Josefine Vorraber • Univ. Prof. Dr.
Walter Vortisch • P.Dr. Bernhard Vosicky OCist. • Christa
Wachter • Erich Wachter • Johann Wachter • Mag. Peter
Wachter • Mag. Dominik Wagner • Dr. Peter & Brigitte
Wahl • Dkfm. Hans Wakelnig • Elfriede Wallgram • Florian
Wallner • Helga Wallner • Karl Weber • Polizeiseelsorger
Mag. Peter Weberhofer • Friederike Wedl • Angelika
Wedrac • Ulrike Wegerer • Mag. Wilfried Weidner • Mag.
Gabriela Weilguny • Anna Weilharter • Pfarrer Friedrich
Weingartmann • Dr. Georg Weiss • Ing. Mario Weiss •

VDir.i.R. Karl u. Judith Wertnig • DI Horst Wessiak •
Hidda und Dr. Eberhard Westenberger • Adelgunde Wetz
• Prof. Mag. Otto u. Veronika Wetz • Dr. Johannes Wetz-
berger • DI Heribert Wiemers • Dr. Robert Wieringer •
Mag. Helmut Wieser • Helmut u. Annemarie Wieser •
Michael Wieser • Pfarrer Mag. Dr. Josef Wilfing • Dr. And-
reas Wilfing • Dr. Claudia Wilfing • Mag. Gerald Wim-
mer • DI Martin Wimmer • Maria Baronin Wimpffen •
Seniorenheim Windegger GmbH • Gottfried Windhaber
• Petra u. DI Robert Windisch • Anneliese Winter • Irm-
gard Winterleitner • Walter Wirtl • Alois Wladar • Rosina
Wolf • HR Mag. Ute Wolf • Christine Wolfsberger • em.
Provisor Josef Wonisch • DDr. Faust Wresounig • Anton
Wressnig • BH a.D. HR Dr. Werner u. Monika Wurzbach
• Maria u. Horst Wutti • Pfarrer Florian Zach • DI Wolf-
gang u. Eveline Zankl • Mag. Fritz Zaversky • Christl u.
Franz Zechner • Äbtissin Sr. Maria Imelda Zehnder • Erna
Zeiner • Irmtraut Zeman • Zisterzienserinnenabtei
Mariastern-Gwiggen Äbtissin M. Hildegard Brem • Dr.
Gerhard Zombat-Zombatfalva • Dr. Bruno Zuser • Sr. M.
Christine Zvonarich • Dr. Carl u. Susanne Zweymüller

*Jesus Christus ist der Mittelpunkt aller Dinge
und der Grund zu allen Dingen,
wer ihn nicht kennt, kennt nichts von der Welt
und nichts von sich selber.*

Alles was nicht Gott ist, kann meine Hoffnung nicht erfüllen.

Der eigentliche Sinn des Reichtums ist, freigiebig davon zu spenden.

*Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die uns wirklich gehört
und die wir nach Gottes Willen nutzen sollen.*

Blaise Pascal

Anzeigen & Rätselauf Lösung

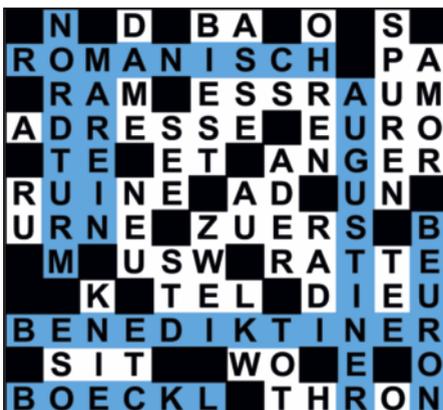


Destillerie der Abtei

Schnapsbrennseminare in der Destillerie der Abtei

Großer Beliebtheit erfreuen sich nicht nur die verschiedenen Destillate und Liköre, die u.a. in der Buch- und Kunsthandlung angeboten werden, sondern auch die Brennseminare. Die nächsten geplanten Termine für 2024 sind Samstag 10. Februar, 29. Juni und 9. November 2024. Von 9 bis 17 Uhr gibt es jeweils in der Klosterdestillerie die Möglichkeit, alles Rechtliche, Theoretische und Praktische über die Herstellung edler Brände und Liköre zu erfahren. Die Kosten belaufen sich auf EUR 120,- p. Person und beinhalten alle Unterlagen, Verkostung mit Proben sowie Mittagessen und Getränke. Infos: <http://www.abtei-seckau.at/das-kloster-erleben/klosterbetriebe> oder über die Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0 bzw. email: verwaltung@abtei-seckau.at

Auflösung des Seckauer Rätsels



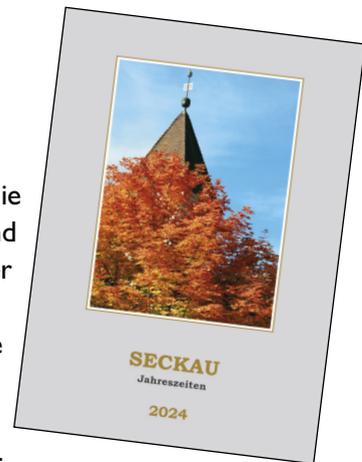
- A) Nordturm
- B) Romanisch
- C) Marein
- D) Augustiner
- E) Beuron
- F) Benediktiner
- G) Boeckl

Gesamtlösung = Südturm

Der Seckauer Kalender 2024

Die Motive für 2024 lenken unseren Blick wiederum auf die Schöpfung Gottes. Abt Johannes Fragner hat Ansichten rund um die Abtei ausgewählt, wie sie sich dem Besucher im Laufe der vier Jahreszeiten präsentiert.

Erhältlich sind Restexemplare zum Preis von EUR 18,- über die Abteiverwaltung (Tel. 03514/5234-0, verwaltung@abtei-seckau.at) und in der Buch- und Kunsthandlung (Tel. 03514/5234-0, buchhandlung@abtei-seckau.at bzw. Mo-Fr 9-12, 13.30-17 Uhr; Sa,So & feiertags 10-12, 13.30-16 Uhr)





Seckau Nr. 115-2/23
Zul.-Nr.: 02Z033521M

Österreichische Post AG / Monatszeitschrift
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen